



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

463 (6.10.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-289011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-289011)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE



KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Monats 2,20 RM u. 50 Pf. Trägerschein: durch die Post 2,20 RM. (einschl. 70 Pf. Postgebühren) zuzügl. 72 Pf. Best.-geld. Ausgabe B ersh. wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Monats monatlich 1,70 RM u. 30 Pf. Trägerschein: durch die Post 1,70 RM. (einschl. 53 Pf. 50 Pf. Postgebühren) zuzügl. 42 Pf. Best.-geld. Bei der Zeitung am Freitagen (auch d. 9. 9. 39. Heft) vermind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Maßgaben: Gesamtauflage: Die 12erheft. Württembergische 15 Pf. Die 4erheft. Württembergische im Teil 60 Pf. Württembergische Ausgabe: Die 12erheft. Württembergische im Teil 45 Pf. Württembergische Ausgabe: Die 12erheft. Württembergische im Teil 4 Pf. Die 4erheft. Württembergische im Teil 18 Pf. — Zahlungs- und Erhaltungsort: Mannheim. Auslieferung: Württembergische: Mannheim. Württembergische: Baden a. Rh. 4950. Verlagort: Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

6. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 463

Donnerslag, 6. Oktober 1938

Ein 80-Millionen-Volk bekennt sich erneut zum Sozialismus der Tat

Der Führer gab die Parole zur größten Winterschlacht des Friedens

Großartiger Rechenschaftsbericht / Die Hilfsmaßnahmen für Ostmark und Sudetenland
Dr. Benesch ist nicht mehr Staatspräsident!

Die machtvolle Sportpalast-Kundgebung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 6. Oktober.

Zum sechsten Male rief der Führer am Mittwochabend das ganze deutsche Volk zu einem Winterhilfswerk auf. Und wir sind gewiß: mit noch größerer Treue und entschlossener Einsatzbereitschaft als bisher wird die Nation in diesem Jahre der Parole des Führers folgen und ihr Opfer bringen. Gilt es doch, in den bevorstehenden Wintermonaten erstmalig auch den Millionen der Brüder und Schwestern in der Ostmark und im Sudetenland zu helfen.

In einer machtvollen Kundgebung an der historischen Stätte des Berliner Sportpalastes er-

öffnete der Führer, den am Vortage noch der jubelnde Dank des befreiten Sudetenlandes umbrachte, das Winterhilfswerk 1938/39. Neben den tausenden Berliner Volksgenossen, die die Ränge der alten nationalsozialistischen Kampfstätte füllten, hörten 80 Millionen draußen im Reich an den Lautsprechern den stolzen Rechenschaftsbericht von Dr. Goebbels und den Aufruf des Führers zu einsatzbereiter Tat und freiwilligem Opfer.

Eine festlich-frohe Stunde

„Winterhilfswerk 1938/39 Großdeutschland“ — so leuchtete es aus dem frischen Grün der Tannen an der Stirnwand des Sportpalastes als die Parole, die nicht nur den Tausenden im Saal, sondern auch den Millionen draußen im Reich gilt. Kopf an Kopf füllten Männer und Frauen Parteit und Ränge der Kundgebungsstätte, standen sie in dichten Mauern vor den

schmiedeeisernen Toren des Sportpalastes und weiter in den Straßenzügen, durch die der Führer von der Reichskanzlei seinen Weg nahm. Die feierliche und festliche Stimmung, die wir in zahllosen Kundgebungen immer wieder erlebt haben, das schon zur Tradition gewordene Bild des Einzuges der Fahnen und Standarten, der reiche Schmuck, die Klänge der alten Kampflieder gaben auch diesem Abend ihren festlichen Rahmen. Und doch war die Stimmung an diesem Abend noch feierlicher, noch freudiger und froher. Das historische Geschehen der vergangenen Tage spiegelte sich in den leuchtenden Augen der Menschen wider, ließ die Männer und Frauen aufjubeln, als die Klänge des Egerländer Marsches ertönten.

Die gleichenden Regel der Scheinwerfer glichen ein Meer von Licht in den weiten Raum, über die Fahnenreihen und das Podium, auf dem kurz vor 20 Uhr die führenden Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht Platz genommen haben. Eine feierliche, erwartungsvolle Stimmung liegt über der großen Kundgebungsstätte. Dann bröhen die Klänge des Badener Weiler Marsches auf. Von draußen, von den weitgeöffneten Toren, ringen Jubelschreie herein. Begleitet von Dr. Goebbels betritt der Führer unter den Heilrufen der Massen die Kundgebungsstätte. Minutenlang klingt der Chor der Massen: „Wir danken unserem Führer!“

Millionenziffern treten an

Dr. Goebbels betritt dann das Podium. Sein erster Gruß gilt dem Führer. Donnernd brüllt ein dreifaches „Sieg Heil!“ durch den Raum. Dann eröffnet Dr. Goebbels die Volkskundgebung, mit der die neue Schlacht gegen Hunger und Kälte eingeleitet wird. Der Reichspropagandaminister bringt zunächst den einzigartigen und stolzen Rechenschaftsbericht über die Leistungen des vergangenen Winterhilfswerkes zur Verlesung. Fast unvorstellbar hoch ist die lange Reihe der Millionenziffern, die diese Bilanz aufzuweisen hat. Es ist das Dokument eines sozialistischen Hilfswerkes der Tat, das in der Geschichte der Völker seinesgleichen sucht.

Mit jubelndem Beifall wird von der Menge die Mitteilung Dr. Goebbels begrüßt, daß bereits 45 Millionen für die notleidenden Sudetenländer bereitgestellt worden seien.

Als Dr. Goebbels seinen großartigen Bericht beendet hat, verkündet er unter dem Jubel der Massen, daß der Führer sprechen wird. Ein Sturm der Begeisterung brüllt durch den Saal, als der Führer das Rednerpodium betritt.

Fortsetzung siehe Seite 2

Auf den Lorbeeren ausruhen? - Nein!

Mannheim, 6. Oktober.

Unter dem schier endlosen Jubel unserer aus Not, Pein und Schmach ertösten Brüder und Schwestern sind die deutschen Truppen weiter in das Sudetenland vorgerückt. Die Zone III ist nun fest in deutscher Hand, und heute beginnt der Einmarsch in die fahnen geschmückten Gebiete Nordmährens und Mährisch-Schlesiens. Damit nähern sich unsere heldengrauen Kolonnen den im Münchener Abkommen vorgesehenen neuen Grenzen des Großdeutschen Reiches. Denn es kann heute keinem



Am 9.10.
Eintreffsonntag



Die unvergeßliche Kundgebung in Karlsbad

Unbeschreiblich war der Jubel in Karlsbad, als der Führer vom Balkon des Theaters zu seinen sudetendeutschen Volksgenossen sprach, die noch wenige Stunden vor der Befreiung durch deutsche Truppen unter der Drangsalierung des tschechischen Militärs litten. Immer wieder brandeten die Heil-Rufe zum Balkon empor und grüßten den Befreier des Sudetenlandes.

Zweifel mehr unterliegen, daß die glühende Begeisterung des Sudetendeutschen über die Heimkehr ins Vaterland auch diejenigen stürmisch mitreißt, deren Heimat wegen eines jetzt schon täglich geringer werdenden Einflusses einiger zehntausend Menschen tschechischer Herkunft noch die Probe einer Volksabstimmung über sich ergehen lassen muß. Dann werden die Schlagbäume und Zollschranken unseres stolzen Reiches dort stehen, wo gen Prag die deutsche Volkstumsgränze ist. Und ein Königswort — vor über 600 Jahren gesprochen, als Ludwig der Bayer die reichsunmittelbare Stadt Eger an die Krone von Böhmen verpfändete — wird endlich eingelöst. Welch wunderbare Wendung durch die Kraft

des Führers! Welch herrlicher Sieg, ohne daß der Waffenlärm eines Krieges Europa und die Welt erfüllt hat! Welch gewaltige Mehrung der Stärke und der Größe unseres Vaterlandes, ohne daß Du, lieber Leser, auch nur mit einem geringen Opfer dazu beigetragen hättest! Vielleicht zählt dieser oder jener gar zu den paar Angsthasen und „Kofferpatronen“, die in der vorigen Woche schon meinten, ihr Kängel schnürten zu müssen, um sich im Falle der Gefahr schnellstens ins Innere des Landes zu verdrücken. Einige andere hörten schon gar nicht mehr darauf, was die deutsche Presse und der Drahtlose Dienst unseres Rundfunks verbreiteten, sondern sie ließen sich kühnlich von den Sendern in Strahburg, Prag, Buzenburger und anderen Hezentrallen unterrichten. Denn die internationale Kriegstreiberclique hatte ja plötzlich erkannt, daß es angesichts der Standhaftigkeit und eisernen Entschlossenheit des Führers gut sein würde, daß deutsche Volk mit möglichst vielen falschen und tendenziösen Rundfunkmeldungen zu überschwemmen, um es auf diese Weise vielleicht gar müde zu machen. Das ist gottlob nicht gelungen, obgleich sich fast alle ausländischen Sender in große Unkosten stürzten und von heute auf morgen einen Nachrichtenendienst in deutscher Sprache aufzogen.

Diese Propagierungsversuche mit Falschmeldungen zerschellen an der Charakterfestigkeit und Gesetzmäßigkeit des deutschen Volkes, auf die der Führer am gestrigen Abend in seiner Rede bei der Eröffnung des Winterhilfswerks mit berechtigtem Stolz hinweisen konnte. Die Auslandsstatistik blieb erfolglos, weil in der breiten Front des deutschen Volkes die von Natur aus nun einmal vorhandenen Angsthasen nur eine verschwindend kleine Minderheit bildeten. Und diese möchten heute ihre jagende Haltung, ihre hastigen Vorbereitungen zur Abreise von Frau und Kind, ihr ängstliches Eintreiben ausstehender Gelder und ihre alberne Vangemacherei von Mund zu Mund nach dem Sieg auf einmal nicht mehr wahrhaben! Gut, wir tragen nicht nach und gestatten jedem Filzpantoffel-Helden, der jetzt Gewissensforschung hält und seinen inneren Schweinehund zu ertöten sucht, sich wieder einzureihen in die deutsche Front, mit deren Bestand auch er steht und fällt. Aber wir möchten auch wünschen, daß er seine Erlebnisse und Erkenntnisse aus den letzten acht Tagen nicht gar zu schnell vergißt, sondern sich immer wieder durchringt zu dem Bewußtsein:

Mögen die ausländischen Sender sagen, was sie wollen, möge man in Moskau und Genf heben oder uns aus dem Weißen Haus in Washington und dem Vatikan in Rom weise, väterliche Ermahnungen geben, mögen Juden und Freimaurerlogen alle ihre unterirdischen Verbindungen spielen lassen, hier in Deutschland allein wird unser Volk Weg bestimmt, unser Reiches Zukunft entschieden!

Die schlichte Sprache einer deutschen Mutter sei allen Vorbild! Als der Führer am Montag der vergangenen Woche seine große Rede im Sportpalast gehalten hatte, sagte sie tags darauf in einem Mannheimer Geschäft, wo ängstliche Frauen von ihrer Kriegsfurcht plapperten: „Weiß ich im Ernstfall auch einen Sohn dem Vaterland zu geben habe, hat mich die politische Entwicklung der letzten Tage natürlich auch beunruhigt. In dieser Nacht aber habe ich wieder fest schlafen können; denn ich weiß, daß Deutschlands Geschick sicherer denn je in den festen Händen unseres Führers ruht.“ So gab es viele deutsche Frauen. Und wir wollen stolz darauf sein, daß unser Volk in seinen besten Teilen aus einem solchen Holz geschnitten ist.

Nun hat Adolf Hitler gestern wieder zu seinem Volk gesprochen. An derselben Stelle, an der er vor noch nicht ganz zwei Wochen dem Herrn Doktor Benesch die Waage vom Gesicht riß. Volk und ganz hat der Führer in wenigen Tagen sein Versprechen wahr gemacht und das vom Terror der Tschechen so schwer heimgegriffene Sudetenland ins Reich zurückgeholt. Die Jubelstürme der Begeisterung und des Dankes, mit denen das befreite Egerland unseren Führer empfing, gehören nun auch schon der Vergangenheit an. Und das Tempo der politischen Entwicklung hat gestern auch Herrn Benesch hinweggerafft. Wir weinen ihm keine Träne nach. Aber wir denken auch nicht daran, jetzt die Hände in den Schoß zu legen und uns auf den Lorbeeren auszuruhen, die der Führer unserem Volk in nimmermüder Verfolgung seiner großen Ziele errang. So stolz auch die politische Bilanz ist, die er gestern unter dem Jubel der Berliner Bevölkerung kurz aber schlagend ziehen konnte, so gläubig und aufs tiefste bewegt wir alle den Dankesworten zustimmen, die Dr. Goebbels für das ganze deutsche Volk sprach, so selbstkritisch muß unser Entschluß sein, dem Führer nun auch weiterhin bedingungslos zu folgen auf dem Wege zum Glück und Reichum der Nation.

Wenn Du und ich, lieber Leser, wenn wir alle und der Volk bewußt sind, durch fühlbare Opfer — nicht durch lässig hingeworfene Spenden! — und durch reiflichen Einsatz für das Winterhilfswerk — nicht durch gelegentliches Mitläufertum, um nur nicht unangenehm aufzufallen! — den in der Welt einzig dastehenden Kampf Deutschlands um die Verwirklichung der Volksgemeinschaft zum vollen Erfolg zu führen, dann, nur dann sind wir des Führers würdig!

Wir waren es im vorigen Winter. Das zeigt der Rechenschaftsbericht, der gestern für das W.H.W. des letzten Jahres vorgelegt wurde. Die

Des Führers Appell zum Winterhilfswerk

Fortsetzung von Seite 1

Zu Beginn seiner Rede gab der Führer jene Prophezeiungen dem Gelächter preis, die der Machtübernahme des Nationalsozialismus vorausgingen. Mit Stolz wies der Führer auf die gewaltige Entwicklung der vergangenen sechs Jahre hin und betonte, daß das Gelingen dieses großen Werkes nur der Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes zu danken sei. Man brauche, so erklärte der Führer, nur an die Lage vor sechs Jahren zurückzudenken, um zu erkennen, was gerade in den letzten entscheidungsreichen Tagen erreicht worden sei.

Unter dem Jubel der Tausende betonte Adolf Hitler dann, daß er an das Gelingen seiner Politik nur glauben konnte, weil er wußte, daß hinter ihm das ganze deutsche Volk steht. Ohne diese deutsche Volksgemeinschaft wären alle diese Probleme nicht zu lösen gewesen.

Mit ernst und treffenden Worten erteilte der Führer dann unter stürmischer Zustimmung allen denen eine Absicht, die in Deutschland noch immer nicht verstanden wollen und können, welche Kraft zur Lösung dieser Probleme gehört.

Als Adolf Hitler im weiteren Verlauf seiner Rede Benito Mussolini, dem treuen Freund Deutschlands, für seine Hilfe in diesen Tagen dankt, finden seine Worte begeisterten Wider-

hall, ebenso, als er der beiden anderen Staatsmänner gedenkt, die den Ernst der Stunde erkannt und den Willen zur Verständigung bewiesen haben.

Ein Sturm der Freude bricht sich in den Wänden des Sportpalastes, als der Führer nun feststellt, daß der größte Dank aber allein dem deutschen Volk gebühre. Mit Genugtuung kann Adolf Hitler darauf verweisen, welche Besonnenheit unser Volk in diesen ersten Tagen der Bewährung gezeigt habe, in denen es in Deutschland weder eine Panik- noch ähnliche Erscheinungen gegeben habe.

Der historische 10. Oktober

Die Stimmung im Sportpalast erreicht ihren Höhepunkt, als der Führer verkündet, daß bis zum 10. Oktober alle sudetendeutschen Gebiete, die uns zugesichert sind, besetzt sein werden, um dann zu erklären, daß damit eine der schwersten Krisen Europas beendet sei. Kundgebungen der Freude und der Dankbarkeit schlagen ihm entgegen, als der Führer davon spricht, daß das kontinente Weihnachtsfest, auf das wir uns alle freuen könnten, zu einem wirklichen Fest des Friedens werden soll.

Wieder unterbrechen den Führer Rufe der Zustimmung, als er feststellt, daß wir zu der großen Volksgemeinschaft aber nicht durch einen Zufall gekommen seien, sondern daß

sie, in den Reihen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei geboren, als Märtyrer alle Reichen des Volkes erobert habe. Diese Volksgemeinschaft sei, so erklärte der Führer, und der Beifall der Menge bestätigte seine Worte, praktisch verwirklichter Sozialismus.

Worte tiefsten Dankes fand dann der Führer für diejenigen, die in Sudetendeutschland 20 Jahre lang in scheinbar aussichtsloser Lage trotz Terror und Unterdrückung an ihrem Glauben an Deutschland festgehalten haben.

Als der Führer seine Eindrücke von der Fahrt ins befreite Gebiet schildert und von der Rot und dem Glanz der befreiten sudetendeutschen Brüder spricht, spürt man das Mitgefühl der Tausende, die mit Schweigen diesen Bericht aufnehmen. Und als der Führer davon spricht, daß in diesem Jahr die Hilfe in besonderem Maße diesem Gebiet zufließen solle, kündigt der stürmische Beifall der Tausende, daß sein Wille auch der Wille des ganzen deutschen Volkes ist.

Dann dankt der Führer, wieder von dem Beifall der Tausende unterbrochen, allen denen, die als namenlose Helfer im Dienst des Winterhilfswerkes stehen. Es sei, so sagte der Führer, und die Tausende stimmten ihm zu, vielleicht die schwerere Aufgabe, den Spender zu mahnen, als die, einmal zu diesem Opfer beizutragen. Allen den namenlosen Helfern gebühre der Dank des ganzen Volkes.

Wichtig fallen die Worte des Führers, als er am Schluß seiner Rede mit hinreißenden Worten an die Opferbereitschaft des ganzen Volkes appelliert.

Während der weite Raum des Sportpalastes und seiner Ränge von begeisteter Zustimmung widerhallt, spricht der Führer die Erwartung aus, daß das Jahr 1938, das in der deutschen Geschichte als ein unvergleichlich stolzes bezeichnet werden würde, auch ein Winterhilfsergebnis in entsprechender Größe bringen werde. Es müsse der Ehre der Arbeit sein, ein monumentales Ergebnis zu erzielen und zu zeigen, daß die Volksgemeinschaft kein leerer Wahn sei. Mit diesem Opfer müsse das ganze deutsche Volk der Vorsehung gegenüber dankbar zeigen.

Das W.H.W. ist eröffnet!

Nun hat der Führer seinen leidenschaftlichen Appell an das deutsche Volk beendet: das Winterhilfswerk 1938/39 Großdeutschlands ist eröffnet.

Ein Begeisterungsaumel der 20.000, die dem Führer immer wieder ihre Liebe und Dankbarkeit entgegenrufen, bricht los und erreicht einen unbeschreiblichen Höhepunkt, als der Beauftragte des W.H.W., Reichsamtseiler Hilgenfeldt, das „Siege-Deil!“ auf den Führer, den Retter der Nation und Begründer des Großdeutschen Reiches, ausbringt. Die Nationalsozialisten, mit inbrünstiger Begeisterung von den Massen getragen, bilden den machtvollen Ausklang der gewaltigen Kundgebung.

Doch die stürmischen Ovationen, die den Führer beim Verlassen des Sportpalastes begleiten, nehmen noch lange kein Ende. Sie werden aufgenommen von Zehntausenden vor den Toren der Kundgebungsstätte und pfanzen sich fort, während seiner ganzen Fahrt durch die jubelnde Innenstadt Berlins bis zum Wilhelmplatz.



Das erlöste Sudetenland jubelt

Bei dem Einzug des Führers in die Hauptstadt des Egerlandes geriet fast die gesamte Bevölkerung in einen wahren Freudentaumel, der sich in jubelnden Begeisterungstürmen um den Führer Luft machte. Der Weg, den sein Wagen durchfuhr, war mit Blumen übersät.

dabei genannten Zahlen müssen uns alle mit unbändiger Freude erfüllen. Nicht nur, weil jeder einzelne, dem das Schicksal die Kraft dazu gab, im vorigen Winter mitgeholfen hat, mit Eintopfgerichten und Markbeträgen, mit Eintopfgaben und Sachspenden aller Art, also mit vielen, unendlich vielen Tropfen ein Meer von Gaben zusammenzutragen, das sich nun in stolzen Ziffern kundtut. Die tiefste Befriedigung empfinden wir vielmehr darüber, daß das deutsche Volk in den sechs Monaten des vergangenen Winters ein Gemeinschaftswerk geschaffen hat, dessen Ausmaß die riesigen Leistungen in den Wintermonaten der vorangegangenen Jahre noch übertrifft hat. Daß es dabei gelungen ist, in den Monaten von März bis September allein 76 Millionen Mark für die Ostmark aufzubringen und dort segensreich einzusetzen, erhöht unsere Freude und unseren Stolz.

Gestehen wir uns ehrlich: Wir haben das nicht unter allen Umständen erwarten können. Wir wußten, daß die politische und völkische Erziehung bei groß und klein noch nicht lange genug gewährt hat, um ganz sicher zu sein, daß alle reiflos bei der Stange sind. Wir konnten auch befürchten, daß die immer mehr schwindende Zahl der Erwerbslosen diesen oder jenen Hartbergjungen veranlassen würde, die moralische Verpflichtung zur freien Hilfsbereitschaft weniger ernst zu nehmen. Und es bestand schließlich auch noch eine andere Gefahr: Dadurch, daß alle paar Wochen ein neues Abgehen auf der Straße zu laufen und einmal in jedem Monat für Eintopfbüche und Türplakette zu spenden war, konnte vielleicht an die Stelle des Opfer-

gebanke die Macht der Gewohnheit treten, wobei dann die gespendete Summe wahrscheinlich stetig kleiner geworden wäre.

Was aber erfahren wir heute? Die Gesamtleistung des deutschen Volkes ist im Winter 1937/38 noch wesentlich gesteigert worden, so daß sich nunmehr die imposante Summe von zwei Milliarden Mark als Gesamtergebnis der bisherigen W.H.W.-Sammlungen ergibt. Fürwahr, das ist ein wunderbarer Sieg in dieser einzigartigen Schlacht gegen Hunger und Kälte, gegen unerschuldetes Elend und gegen die harten Schläge, die das Schicksal oft so ungleich auf alles Irdische verteilt. Ja, das ist ein so durchschlagender Beweis für das nun selbstgefeste Gemeinschaftsgefühl in unserem Volk, daß wir voll und ganz den Stolz teilen dürfen, mit dem Reichsminister Dr. Goebbels am gestrigen Abend die Zahlen dieses neuen Gemeinschaftswerkes dem Führer meldete. Mit Recht wuchs der Beifall zum Orkan, als der Reichspropagandaminister von der Riesenzahl der freiwilligen Helfer sprach, die durch nimmermüdes Trepp-Auf und Trepp-Ab diesen neuen deutschen Rekord spende- und mitteilenswerter Opferbereitschaft haben erzielen helfen. Und ebenso lebhaft war die Zustimmung des ganzen Sportpalastes, als Dr. Goebbels verkündete, mit welchen Sofortmaßnahmen das W.H.W. nunmehr eingreift, die furchtbare Not im Sudetenland zu lindern und in hoffentlich nicht allzu langer Zeit ganz zu tilgen. Das ist ein so wunderbares Ziel, daß jeder einzelne — vor allem aber ihr besorgten Angsthasen aus der vorigen Woche! — die ganze Kraft einsetzen muß, es zu erreichen.

Der Führer hat die Notwendigkeit, für den notleidenden Volksgenossen Opfer zu bringen, in seiner Rede am gestrigen Abend so schön, so warm, so eindringlich zum Ausdruck gebracht, daß wir uns nicht vorstellen können, wie sich einer diesem Appell noch entziehen kann. So stolz wir darauf sind, die unserem Vaterland gestellten Probleme seit dem Januar 1933 selbst und ohne Auslandshilfe gelöst zu haben, so froh wir sind, daß die deutschen Menschen die starke Kraft des Herzens besitzen, auch gigantische Aufgaben zu meistern, so intensiv muß weiter unser Bestreben sein, durch die reiflose Verwirklichung der Volksgemeinschaft der Welt ein neues Vorbild zu geben. Der Führer hat es gestern ausgesprochen, wie dieses Volk dann auch der stürkste Garant des Friedens ist. Nach den lebhaften Tagen der vergangenen Woche ist das Streben nach Frieden nicht nur in den anderen Völkern Europas wach geworden, es ist jetzt auch ganz fest verankert im Herzen des deutschen Volkes. Darum erkenne jeder die große Ehrenpflicht, die er zu erfüllen hat! Es gilt, das um die heimgekehrten Brüder und Schwestern größer gewordene nationalsozialistische Deutschland von allen Schänden und aller Not, von allen Sorgen zu befreien, die eine bittere Vergangenheit verursacht hat. Das geht nicht ohne die Mithilfe jedes einzelnen! Dein Opfer sei nicht nur Dank an den Führer, es sei auch Tat für Volk und Reich. Nach den Worten: „Und handeln sollst du, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung war dein!“ Holmuth Wüst

„In die...
dem Volk...
verbunden...
Volk zu...
höchste...
groß.“

Unter die...
stolze...
größte...
ten, das...
in diesem...
gibt, da...
gen Winte...
sammenschli...

Der bei...
gen Volk...
ses Berich...
liegenden...
gigantisch...
Milliard...

Treue u...

Dank der...
deutschen...
lichen Befel...
scher Mith...
zahl der vo...
genossen vo...
Einwohner...
nur noch 1...
1933/34. W...
Ausmaßes...
der Lösung...
Ostmark...
deutschla...
nosser Hilfe...
Treue zu l...
lindern, da...
lehrten Brä...

Was nach...

Schon de...
zeigt, mit...
dieses Hil...
über 25 M...
tigen Volk...
dazu noch...
scheinen...
Spelungen...
bedürftiger...
Freiplay...
Reichsmark...
galer Kämp...
tion Reich...

Indgefam...
gangenen...
Millionen...
sten Not in...
wandl.

Das W.H.W.

Der stolze...
undenbar...
ohne die...
Klopfen, die...
Markt zusam...
sch beim...
Dienst der...

76,5 Millionen gab das WfW schon in die Ostmark

Der stolze Leistungsbericht des Winterhilfswerkes 1937-38 / 417 Millionen wurden verteilt / Die neuen Aufgaben des gestern eröffneten Feldzuges gegen jedwede Not

DNB, Berlin, 5. Okt.

„In diesem Volke, da stehen wir, mit dem Volke leben wir, mit ihm sind wir verbunden auf Gedeih und Verderb. Dieses Volk zu erhalten, ist unsere heiligste und höchste Aufgabe und kein Opfer dafür zu groß.“

Unter diesem Worte des Führers steht der stolze Rechenschaftsbericht, den das größte Sozialwerk aller Länder und aller Zeiten, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, in diesem Augenblick der Öffentlichkeit überreicht, da sich wiederum das Volk zum Kampf gegen Winternot, gegen Hunger und Kälte zusammenschließt.

Der beispiellose Opfergeist des ganzen Volkes spricht aus jeder einzelnen Zahl dieses Berichtes, der als Ergebnis der hinter uns liegenden fünf Schlachten gegen die Not die gigantische Summe von fast zwei Milliarden Mark nennen kann.

Treue um Treue!

Dank der fortschreitenden Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens und der allmählichen Beseitigung des in 15jähriger marxistischer Mißwirtschaft angehäuften Elends ist die Zahl der vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen von Jahr zu Jahr gesunken. Auf 1000 Einwohner kamen beim vergangenen WfW nur noch 134 Betreute gegen 253 im Jahre 1933/34. Aber neue Aufgaben ungeheuren Ausmaßes und größter Bedeutung harren jetzt der Lösung, gilt es doch, nach der Heimkehr der Ostmark und der Befreiung Sudetendeutschlands Millionen unserer Volksgenossen Hilfe zu bringen, gilt es Treue mit Treue zu lohnen, die Not und das Elend zu lindern, das unsere nun zur Heimat zurückgekehrten Brüder und Schwestern tragen mußten.

Was nach Österreich ging

Schon der vorliegende Rechenschaftsbericht zeigt, mit welcher Tatkraft und Entschlossenheit dieses Hilfswerk in Angriff genommen wurde. Über 25 Millionen Reichsmark wurden bedürftigen Volksgenossen der Ostmark zugeführt, dazu noch über 7 Millionen Reichsmark an Gutscheinen und fast 6 Millionen Reichsmark an Speisungen. Für die Verschickung erholungsbedürftiger Mütter und Kinder und die Hitler-Freiplatzspende wurden fast 22½ Millionen Reichsmark, für die Betreuung ehemaliger illegaler Kämpfer der Ostmark weit über eine Million Reichsmark aufgewandt.

Insgesamt wurden aus den Mitteln des vergangenen Winterhilfswerkes bereits über 76½ Millionen Reichsmark zur Linderung der argsten Not in der heimgekehrten Ostmark aufgewandt.

Das Millionenheer der Helfer

Der stolze Erfolg des gewaltigen Werkes wäre undenkbar ohne die Millionenarmee der Helfer, ohne die Männer und Frauen, die an jede Tür klopfen, die Groschen um Groschen, Mark um Mark zusammentragen. 1.030.288 Helfer hatten sich beim vergangenen Winterhilfswerk in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt.



5½ Millionen Doppelzentner Kartoffeln wurden gespendet!

Wie der Schatz zusammenkam

Insgesamt wurden durch das Winterhilfswerk des vergangenen Jahres über 417 Millionen Reichsmark bedürftigen Volksgenossen zugeführt. Welch ein unermesslicher Segen liegt in dieser Zahl, welch ein Strom der Freude und des Glückes ist durch ungezählte Kanäle in Stadt und Land dorthin geflossen, wo einst Sorge und Not, Verzweiflung und Elend dahin waren. Über 287 Millionen RM wurden als Spenden verteilt. Fast 78½ Millionen Reichsmark wurden dem Hilfswerk „Mutter und Kind“, 9 Millionen dem Deutschen Frauenwerk für den Reichsmütterdienst, 5 Millionen dem Deutschen Roten Kreuz, 3 Millionen den Verbänden und Organisationen der Wohlfahrtspflege, 3 Millionen dem Tuberkulo-

sehilfswerk und 1,2 Millionen der Schulzahn-

pflege zugeführt. Unzählig und mannigfaltig sind die Quellen, aus denen die gewaltigen Summen zusammenflossen. Abgesehen von den 54,6 Millionen RM, die direkt beim Reichsbeauftragten für das WfW eingingen, — darunter über 7 Millionen Reichsmark als Reingewinn der WfW-Lotterie — sind den Gaubeauftragten in allen Teilen des Reiches rund 79½ Millionen Reichsmark als Spenden von Firmen und Organisationen und über 67,6 Millionen Reichsmark als Opfer von Lohn- und Gehalt zugeführt worden.

Die Eintopfspenden erbrachten über 34,7 Millionen Reichsmark, die Reichsstraßensammlungen über 30 Millionen Reichsmark,

und der „Tag der nationalen Solidarität“ über acht Millionen Reichsmark.

In diese Gemeinschaft freiwilliger Opferbereitschaft, die von Ost bis West, von Nord bis Süd das ganze Volk umschließt, haben sich auch die Auslandsdeutschen und die Seefahrer gestellt, die dem Feldzug gegen Hunger und Kälte in der Heimat fast drei Millionen Reichsmark zuführten. Unter unendlichen Schwierigkeiten wurde diese Summe zusammengebracht, mußten doch die Helfer des Winterhilfswerks zuweilen mehrere Tagesmärsche zurücklegen, um auch den letzten Reichsdeutschen auf einsamer Farm oder in abgelegenen Orten zu erreichen.

17½ Millionen Doppelzentner Kohlen...

Ein Blick in die schier endlose Liste der Sachspenden läßt am deutlichsten erkennen, mit welchem Erfolg der Kampf geführt und wie dafür gesorgt wurde, daß im Reich Adolf Hitlers auch der letzte und ärmste Volksgenosse nicht zu hungern und zu frieren braucht. 5½ Millionen Doppelzentner Kartoffeln wurden verteilt — um nur wahllos einige Beispiele herauszugreifen —, ferner ungeheure Mengen an Mehl und Brot, an Butter und Eiern, an Fleisch, Gemüse und Obst, 17½ Millionen Doppelzentner Kohlen, ganz abgesehen von den enormen Vorräten an Holz und sonstigem Brennmaterial, über sechs Millionen Stiel Mäntel, Anzüge und sonstige Kleidungsstücke, Kielemengen an Haushaltsgegenständen und sonstige Sachspenden. Dazu kommen, um das Bild abzurunden, die WfW- und Schulspeisungen, die Freitische, die Liebesgabenpakete und Rundfunkapparate.

Sachlose Kinderaugen strahlten!

Wieviel Kinderaugen mögen glücklich leuchten haben, als unter dem strahlenden Weihnachtsbaum auch in den Wohnungen der Kermisten der Gabentisch gedeckt war! Eine Million Stiel Spielzeugen wurden für die Kinder bedürftiger Volksgenossen zur Verfügung gestellt, mit 569.000 Lichterbäumen und 1.414.000 Liebesgaben- und Weihnachtspaketen brachten die Helfer des WfW den Armen und Alten die Gewißheit, daß niemand im Reich Not leiden muß.

Abgesehen von der Steuerung der materiellen Not wurden, wie besonders hervorzuheben ist, noch über drei Millionen Karten für Theater, Konzerte und Kinos ausgegeben. Die Größe der Sachleistungen zeigt sich weiter in einer einzigen Ziffer: die Deutsche Reichsbahn hat insgesamt über 22½ Millionen Doppelzentner an Sachspenden sachsfrei befördert!

Ein neuer Feldzug beginnt

Diese Zahlen reden eine stolze Sprache. Sie zeugen von dem Opfer- und Gemeinschaftssinn des deutschen Volkes. Sie verpflichten aber auch, mit der gleichen Tatkraft wie in den Vorjahren an den neuen sozialen Feldzug, gegen die Not zu gehen, der mit der Kundgebung am Mittwochabend im Berliner Sportpalast eingeleitet wurde.

Das Hilfswerk dieses Winters bietet jedem Gelegenheit, sich erneut mit der Tat zur Gemeinschaft seines Volkes zu bekennen und dem Führer wenigstens einen geringen Teil des Dankes abzustatten, den wir alle ihm in so reichem Maße schulden.



So mühte sich ein Millionenheer von Helfern



Wehrmacht und Jugend sammeln wieder mit

Die Zone IV in Erwartung unserer Truppen

Auch für Nordmähren und Mährisch-Schlesien naht jetzt die Stunde der Befreiung

DNB Jägerndorf, 5. Okt.

Am 6. Oktober treten die deutschen Truppen ihren Befreiungsmarsch nun auch in die IV. Zone an und ziehen damit in die eigentlichen Sudeten ein.

Der Einmarsch geht zunächst in den nördlichen Teil des Altvatergebirges. Dieses Gebirgszweig ist eines der höchsten und unwirtlichsten Mittelgebirge Europas. Mit seinem Block zahlloser, weit über 1000 Meter hohen Gipfel stellt es eine riesige natürliche Feste dar, die die Mächden zielbewusst durch Verhäufung von militärischen Anlagen zu einer außerordentlich starken Ausfallboje gegen das tschechische Nachland ausgebaut hatten. Hand in Hand mit diesen militärischen Maßnahmen ging eine besonders scharfe politische und wirtschaftliche Unterdrückung der rein deutschen Bevölkerung. Schon lange vor dem verhängnisvollen Machtkampf sind diese an Industralien so reiche Gebiete Nordmährens und Mährisch-Schlesiens brutal abgewürgt worden. Heute reißt sich dort ein Industrie-friedhof an den anderen, und der früher aus dem Reich stehende Fremdenverkehr, angezogen von der eigenartigen Schönheit und den vielen Sehenswürdigkeiten der Altvaterregion, wurde von den Tschechen rücksichtslos unterbunden. So lag nach Beginn der Gewaltherrschaft Prag bald schwärzliche soziale und wirtschaftliche Not in die einst blühenden Städte und Dörfer ein. Und wie für die Brüder in Böhmen und auch für die in Jahrhunderte langem Ringen gegen das Hussitentum gekämpften Mähren ein Verzweiflungskampf obnegleichen an, ein Kampf unter furchtbaren Opfern an Gut und Blut gegen die riesige Uebermacht der Unterdrücker. Die ganze Frage „Wie lange noch?“ verhallte ungehört drüben in einem Reich, das selbst schwach und ohnmächtig in Fesseln lag, und sie bildeten voll Sehnsucht und Hoffnung hinauf nach dem Norden — sie blieben unendlich lange Jahre ohne Antwort.

Jetzt, da der Führer und Schöpfer eines mächtigen Reiches sie wieder heimholt, vermögen die schwergeprüften Menschen dieses namenlose Glück noch nicht ganz zu fassen. Und beinahe unglaublich vernachlässigen sie die Berichte von dem



Die Besetzung der Zone IV

Am 6. und 7. Oktober wird der vierte Abschnitt im sudetendeutschen Gebiet von den deutschen Truppen besetzt. Er umfasst böhmisch-mährisch-schlesisches Gebiet, die Demarkationslinie beginnt im Osten bei Jägerndorf, führt über Freudenthal und Mährisch-Schönberg und trifft im Westen an der Glatzer Neiße auf die alte Reichsgrenze. Der vierten Zone vorgelagert ist im Südwesten, Süden und Südosten ein ausgedehntes deutsches Siedlungsgebiet, das als Abstimmungsgebiet zwischen dem 7. und 10. Oktober besetzt wird. Weltbild-Gilse (M)

triumphalen Einzug der deutschen Truppen in Böhmen. Sie können es noch nicht ganz zu Ende denken, dieses Unfassbare. Sie können nur danken, immer wieder danken.

Mit glitzernden Händen haben sie nun die Häuser in den Städten und Dörfern gesäubert. Vor den Augen Prag haben sie die Fahnen der Bewegung Großdeutschlands aufgezogen. Zulauf und Zulauf, auf den Höhen und Felsvorsprüngen wehen nun im Herbstwind die Zeichen Großdeutschlands als Zeichen des Sieges und der endlich gestillten Sehnsucht.

Die heißen Tränen der Entbehrung und des Trostes sind vergessen, und ein unaussprechliches Verlangen liegt auf allen Gesichtern.

So harri das deutsche Mähren der Soldaten des Dritten Reiches. So warten die sudetendeutschen Frauen froh auf ihre Männer, Brüder und Söhne, die nun mit den Befreier mit der Waffe in der Hand wieder in die Heimat zurückkehren. Unvergleichlich glücklich aber harri das Land des Mannes, der dieses süße Friedenswort der Freiheit vollbracht. Ihm allein gehören in dieser Stunde alle Herzen!

Der politische Tag

Wo immer auf der Welt Frieden geschlossen wird, da finden sich auch Kräfte und Stimmen, Männer und Mächte, die sich nicht dazu entschließen können, darüber keine Freude zu empfinden. Es ist im Kleinen wie im Großen. Wenn irgendeine zerrüttete Ehe wieder ins richtige Geleise kommt, dann tauchen die Onkel und Tanten, die Freunde und Freundinnen auf und soufflieren den beiden, die den Frieden wollen, alles Böse ins Ohr. „Nicht nachgeben“, heißt es dann, „nur nicht zu Kreuze liegen, das erfordert die Selbstachtung, das Prestige.“ Haben sie es mit Kleingläubigen, unsicheren Menschenkindern zu tun, dann mag es ihnen gelingen, unschuldigen Trost und böswilligen Groll hervorzurufen. Handelt es sich aber um gerade, aufrechte Menschen, dann schütteln sie diese Einflüsterungen ab und reichen sich die Hände. Mögen nun die unbefriedigten Tanten und Onkel die Nase rümpfen und weiter von den verlorenen Prestigen schwärmen, die beiden kümmert das nicht mehr viel.

Es ist im Kleinen wie im Großen. Die Familie Europa schien — dank der Tanten und Onkels — in heillosen Verwirrung zu sein. Schließlich aber siegte doch die Vernunft, man setzte sich zusammen und sprach sich tapfer aus, lasse Entschlüsse, lernte sich wieder verstehen und — die ganze Familie atmete auf, weil nun dieser Alpdruck geschwunden war.

Den bössartigen Zwischenträgern verschlug es die Rede, aber bald begannen sie weiter zu schwärmen. Sie stellten und fragten scheinheilig herum, wer denn da nun klein beigegeben habe.

Und was fanden sie alles heraus! Deutschland habe nachgegeben — es wollte ursprünglich bis Bagdad vorstoßen, habe sich aber nun unter dem Druck der Befürchtungen auf das sudetendeutsche Gebiet beschränkt. Italien wollte nur dabei sein, um eine Rolle zu spielen, im übrigen hätte es sich vor einem Krieg gefürchtet. Frankreich habe sich einschüchtern lassen und vor dem Haufrecht der Diktatoren kapituliert. England sei nach Canossa gegangen und habe seine Würde vernachlässigt.

Sie vermögen samt und sonders nur Sieger oder Besiegte zu sehen. Sie reden und schwärmen, denn sie wissen eines nicht, weil es ihre kleinen Seelen nicht zu fassen vermögen: den Frieden wollen, bedarf es des Mutes, während die Feigheit und Stille in den finsternen Krieg hinein-schlüpfen. Mut und Größe, Ehrgefühl und Tapferkeit, Besonnenheit und Vernunft haben in München gesprochen. Nur diese männlichen Eigenschaften sichern den Frieden. Und nur die, die solche Eigenschaften nicht kennen, werden sich über den Frieden ärgern.

wurden in Eger und Falkenau in groß-süßiger Weise aufgenommen und verpflegt. Sie waren angezogen von ungeheuren Begeisterung, die im Augenblick in sudetendeutsches Verrückt, auf tiefe Beindruck. Sie versicherten, trotz der Zeit, wieder auf deutschem Boden wollen zu dürfen und nach der Zeit eines verheerenden Kampfes wieder eine sichere Zukunft vor Augen zu haben.

Zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem englischen Vorkämpfer Lord Perth hat auch am Mittwoch eine lange Unterredung stattgefunden. Wie in englischen Kreisen Rom verlautet, sollen dabei die italienisch-englischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit besprochen worden sein.

Den Sudetendeutschen wird sofort geholfen

Umfangreiche WHW-Maßnahmen / 173 Feldküchen eingesetzt / Gewaltige Mengen an Lebensmitteln und Bekleidungsstücken wurden bereitgestellt

DNB Berlin, 5. Oktober.

Von den Sofortmaßnahmen, die das Winterhilfswerk zur Behebung der ersten Not im sudetendeutschen Gebiet durchführt, geben die nachfolgenden Zahlen eine ungefähre Vorstellung.

Zur Betreuung der Bevölkerung sind allein 173 Feldküchen und der Hilfszug „Bayern“ eingesetzt.

An Lebensmitteln verschiedenster Art wird sofort die gewaltige Menge von 5.760.000 Kilogramm verteilt, außerdem allein an Kartoffeln 180.000 Kilogramm.

An Bekleidungsstücken werden zunächst folgende Mengen in das Notstandsgebiet geschickt:

Anzüge und Anzugsteile für Männer 511.730
Unterwäsche für Männer 708.000

Socken und Schuhe je	384.000
Bekleidungsstücke für Frauen	609.000
Unterwäsche für Frauen	1.226.000
Schuhe und Strümpfe	837.000
Bekleidungsstücke für Knaben	379.014
Strümpfe und Schuhe für Knaben	292.028
Bekleidungsstücke für Mädchen	172.500
Unterwäsche für Mädchen	301.000
Strümpfe und Schuhe je	142.000

Prag schiebt deutsche Marxisten ab

An der Grenze sofort verpflegt!!

DNB Eger, 5. Okt.

In den letzten Tagen trafen in Eger und Falkenau aus dem tschecho-slowakischen Gebiet mehrere Bände mit über tausend Personen ein, die von den tschechischen Behörden nach dem

zunehmende deutschen Gebiet abgeschoben worden sind.

Es handelt sich in der Hauptsache um Angehörige der ehemaligen Deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Tschecho-Slowakei. Das Wagenmaterial der Bände befand sich in denkbar schlechtem Zustand, ebenso waren die Lokomotiven in einer Verfassung, die alles andere als betriebsfähig gelassen konnten.

Diese ehemaligen deutschen Marxisten sind jetzt mit ihren Angehörigen von den Tschechen als lästige Elemente einfach in alte Eisenbahnwagen verladen und ins deutsche Gebiet abgeschoben worden, nachdem sie von der Prager Propaganda jahrelang im Kampf gegen die berechtigten Forderungen ihrer sudetendeutschen Brüder mißbraucht worden sind. Die bisher irreführenden deutschen Volksgenossen



Ihr Kampf war nicht umsonst

In Falkenau, das der Führer auf seiner Fahrt nach Karlsbad passierte, haben sich Schwer-verletzte, die im Kampf um ihre Heimat von den Kugeln der Tschechen getroffen wurden, an die Straße tragen lassen, um dem Führer ihre Treue zu bekunden. Weltbild (M)



Soldaten als Freunde und Helfer

Der Einmarsch der deutschen Truppen brachte den sudetendeutschen Volksgenossen zugleich die erste Hilfe. Hunderte von notleidenden Volksgenossen werden täglich an den Gulaschkanonen der Wehrmacht verpflegt. Weltbild (M)

Tag

Freiden ge-
h Kräfte und
die sich nicht
über reine
im Klei-
n irgendeine
tliche Geleise
und Tanten,
en auf und
den Frieden
Nicht nach-
zu Kreuze
achtung, das
ingläubigen,
un, dann
baren Trop
rufen. Han-
frechte Men-
Einflüsterun-
ende. Mögen
und Onkel
den ver-
beiden küm-

Großen. Die
— dank der
heiliger
lichlich aber
achte sich zu-
aus, sah sie
ersehen und
st, weil nun
ur.

schenträ-
der bald be-
Sie stellten
a, wer denn

es heraus!
eben — es
d vorstehen,
a Druck der
tsche Gebiet
ur dabei sein,
ibrigen hätte
et. Frank-
ffen und vor
kapituliert.
gegangen und
...

unders nur
t sehen. Sie
wissen eines
sen nicht zu
wollen, be-
die Feigheit
trien hinein-
rgenüßt und
ernunft ha-
Nur diese
den Freie-
eigenschaften
den Frieden

in groß-
men und
his der un-
ugendbild in
tiefe beein-
zu sein, wie
a dürfen und
ampfes wie-
zu haben.

ußenminister
Wolfschäfer
twood eine
unden. Wie
antet, sollen
tehrungen in
n sein.



n zugleich
Gulasch-
elbild (M)

600 000 Arbeitslose gilt es unterzubringen

und 12 Milliarden Tonnen Braunkohle warten auf Erschließung

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

eko. Mch. 5. Oktober.

Wie vor Monaten Oesterreich, so geht nunmehr auch das Sudetenland in das große Reich der Deutschen ein. Da jetzt der Friede gesichert ist, wird auf die deutsche hohheitsmäßige Besitznahme der wirtschaftliche Aufbau der neuen Grenzmark nicht folgen. Das Recht auf Arbeit der sudetendeutschen Volksgenossen verlangt mit besonderer Dringlichkeit seine Verwirklichung. Die wirtschaftspolitische Planung vermag dabei auf den Rohstoffvorkommen zu setzen, die im Zeitalter der österreich-ungarischen Monarchie blühende Industrien entstehen ließen, deren Verfall jedoch Herr Benesch bewußt hervorrief, oder die er, soweit sie sich behaupten konnten „tschechisierte“.

Geologisch noch nicht erforscht

Eine der wichtigsten Grundlagen der Wirtschaft des Sudetenlandes stellen die Kohlen- vorkommen dar. Ueberdies sind dort Eisen- und Uranerz, Blei, Zinn und Wolfram in abbaubaren Mengen vorhanden. Der Waldbe- stand liefert der Zellwolle-Erzeugung die stand- ortgebundenen Voraussetzungen der Produktion. Für den Export haben vor allem die Textil- und Glasindustrien Bedeutung.

In welcher geringen Maße sich jedoch die tsche- cho-slowakische Regierung um die Wirtschaft des Sudetenlandes überhaupt sorgte, erklärt die Tatsache, daß der bisherige Bundesrath-Staat trotz der erwähnten mineralischen Reichthümer einen hohen Einfuhrbedarf an Eisen-, Kupfer, Blei-, Zinn- und Mangan-Erzen hatte. Zudem ist das sudetendeutsche Gebiet auch in geologischer Hinsicht durchaus nicht erforscht.

Unter den einzelnen industriellen Rohstoffen nimmt die Braunkohle einen hervor-

ragenden Rang ein. Ihre Hauptlagerstätten breiten sich in 180 Kilometer Länge von Auffig bis in das Egerland aus. Die gesamten förder- baren Vorräte werden auf ungefähr 12 Milliar- den Tonnen geschätzt. Außerhalb dieser sudeten- deutschen Gebiete gibt es im bisherigen Rah- men der Tschecho-Slowakei keine nennenswerten Braunkohlevorkommen. In verkehrspolitischer Hinsicht steht der Braunkohle zukünftig auf der Elbe ein sehr günstiger Weg in das Reich offen.

Der Steinkohlenbergbau tritt im Sudetenland gegenüber der Braunkohle zwar an Bedeutung zurück, doch schätzt man die Vor- kommen der gesamten, weitgestreckten Reviere auf annähernd fünf Milliarden Tonnen. So stellt der Schaplar-Schwadowitzer Bezirk eine natürliche Verlängerung des niederschlesischen Waldenburger Bergbaugesbietes dar. Das zweite sudetendeutsche Revier liegt in der Linie Bilsen- Mies-Mährschau, während die nächst größeren Steinkohlevorkommen auf dem vorwiegend su- detendeutschen Raume südöstlich von Mährisch- Ostrau gelagert sind. Das steinkohlenreiche Kar- wianer Becken ist hingegen im polnischen Sied- lungsland gelegen.

Kupfer, Wolfram und Zinn

Die übrigen mineralischen Rohstoffgrundlagen sind weniger wichtig, und vor allem die nord- böhmischen Erzkvorkommen nahezu erschöpft. Eisenwerke befinden sich lediglich noch in Brüx, Komotau und nordwestlich von Karlsbad. Bei Auffig, in Wernersdorf nahe Braunau und in Dürrmaul bei Marienbad werden Kupfer- erze abgebaut. Wolfram wiederum lagert in genügenden Mengen nahe Rothau-Reudeck und Zinnhütten stehen in Zinnwald sowie südöstlich von Brüx.

Dieses gesamte sudetendeutsche Erzgebiet ist

mit einer vielfältigen Maschinenindustrie durch- setzt. Indessen liegt die Wirtschaft aller ange- führten Zonen mehr oder weniger darnieder.

Der künftige nationalsozialistische Aufbau des Sudetenlandes wird eine Fülle schwieriger so- zialer Probleme überwinden müssen, die vor allem in der außerordentlich hohen Sterblichkeitsziffer und der Kin- deraut der Bevölkerung beruhen. Eine allmähliche Besserung dieser Verhältnisse dürfte dem nächsten wirtschaftlichen Erzeugungsanstieg unter deutscher Staatsführung nicht folgen. Auch das Arbeitslosenproblem wird sofort an- gepackt werden. Alle in 600 000 Arbeits- lose und damit etwa 20 v. H. der sudetendeut- schen Bevölkerungsziffer überhaupt, betweisen ja jetzt den „Erfolg“ des systematischen Vernich- tungswerkes der ehemaligen tschecho-slowaki- schen Machthaber.



Der Führer hat den Reichsminister des Innern zur Zentralstelle für die Ueberleitung der sude- tendendeutschen Gebiete bestimmt. Mit der Lei- tung dieser Zentralstelle hat der Reichsminister des Innern Staatssekretär Dr. Stuckart (unser Bild) beauftragt. Weltbild (M)

Benesch ist gegangen

Das tschedische Volk hat eingesehen, daß das falsche und ver- logene Spiel seines Staatspräsidenten nicht länger tragbar war

DNB Prag, 5. Oktober.

Staatspräsident Dr. Benesch ist, wie amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten. Die Geschäfte führt in seiner Vertretung der Ministerpräsident, General Sirov.

Verlassen von seinen großen Freunden im Ausland und ungeliebt von seinem Volke ver-

läßt Benesch den Grabschritt als ein Mann, dessen kurzfristige, nur von dem Haß gegen alles Deutsche diktierte Politik sein Volk an den Abgrund eines aussichtslosen Kampfes und Europa in einen neuen Weltkrieg zu stürzen drohte.

Nur zwei Wochen sind vergangen, seit der Führer in seiner Rede im Berliner Sportpalast die Aera Benesch — 20 Jahre furchtbarer Lei-

SALEM
RUND O/M

Das ist Tabak!

Was Ihnen
die aufgeschnittene
SALEM-Zigarette zeigt, ist echter
reiner Orienttabak, durch die Kunst
unserer Tabakmeister zu einer
Mischung zusammengestellt,
die selbst im Ursprungslande
Bewunderung erregt.

Damit bieten wir dem deutschen Raucher
den vollen Genuß einer echtorientalischen
Tabak-Mischung.

SALEM
RUND O/M

Urteilen Sie selbst!

Packung 20 Pf.

Ein Judenstatut für Italien zu erwarten

Vor einer bedeutsamen Sitzung des Großen Faschistischen Rates

(Drohbericht unseres römischen Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 5. Okt.

Das Datum des 6. Oktober 1938 wird in die Geschichte der italienischen Politik eingehen, da in der für diesen Tag angekündigten Sitzung des Großen Faschistischen Rates ein Judenstatut zu erwarten ist, durch das die Stellung der Juden im Leben der italienischen Nation genau umschrieben werden soll. Mit dem Verbot von Mischehen, Festsetzung von Verhältniszahlen für den jüdischen Anteil im Geschäftsleben usw. ist zu rechnen.

Wie jetzt bestätigt wird, hat die Jählung vom 22. August die Zahl von 70.000 Juden ergeben, die noch geringfügige Abänderungen an Hand der noch nicht völlig abgeschlossenen Jählung erfahren kann. Damit ist die bisher für Italien angenommene Zahl von 40.000 Juden stark übertroffen.

Das italienische Erziehungsministerium hat heute ein Verzeichnis von 114 jüdischen Schriftstellern erscheinen lassen, deren Aufsätze bisher in Schulbüchern erschienen. Die Schulbücher werden jetzt von diesen jüdischen Texten gesäubert.

Rom bleibt vorläufig kühl

Um Frankreichs Botschafter in Rom

Rom, 5. Oktober. (SB-Funk.)

Gegenüber der Pariser Ankündigung, daß man nun willens sei, den seit mehr als zwei Jahren vakanten Posten des französischen Botschafters in Rom durch Ernennung eines beim König von Italien und Kaiser von Äthiopien

beglaubigten neuen Botschafters zu besetzen, zeigt man in zuständigen italienischen Kreisen auch am Mittwochabend eine bemerkenswerte Zurückhaltung. Man will sich dort vorerst jeder Stellungnahme enthalten.

Die römische Morgenpresse hebt die Stillschließung der französischen Regierung in ihren Überschriften hervor, gerade im Hinblick auf die hiermit verbundene Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika, sie verzichtet aber vorläufig auf jeden Kommentar.

In Kürze

Der am Montag über der Nordsee aufgetommene Sturm, der am Dienstag zunächst wieder etwas abgenommen hatte, steigerte sich in der Nacht zum Mittwoch erneut zum schweren Orkan. Ueber der deutschen Bucht wehte der Sturm aus West-Süd-West mit Windstärke 8-9, während auf der Nordsee etwas weiter nördlich sogar Windstärke 10 gemessen wurde. Die Schifffahrt hat ihren Verkehr teilweise eingestellt.

Wie verlautet, erschien am Dienstag während der großen Kundgebung in Karlsbad bei einem Kommandostab der Wehrmacht ein tschechischer Offizier. Er hatte den Auftrag, die deutsche Wehrmacht um eine Verzögerung des deutschen Vormarsches zu bitten, da die tschechische Truppe infolge völliger Desorganisation ihrer Leitung nicht in der Lage sei, das Gebiet zu räumen.

Der französische Senat hat nach kurzer Aussprache und einigen erläuternden Erklärungen des Finanzministers das Ermächtigungsgesetz



Weibliche Polizei in Peking

Nachdem die Japaner vor etwa einem Jahr Peking besetzten, beginnt diese Stadt sich mehr und mehr zu modernisieren. Neu im Straßenbild sind weibliche Polizisten. Ihre Aufgabe ist es, die Kontrolle und Betreuung der zahlreichen, vielfach auch aus dem Ausland in den letzten Monaten nach Peking gekommenen Frauen durchzuführen. (Scherl-Bilderdienst-M)

denzeit des Subjektivismus — vor aller Welt anlagte. In diesen zwei Wochen ist das Sudetenland wieder deutsch geworden. Ueber Herrn Benesch aber ist das Urteil der Geschichte gesprochen worden.

Benesch, der seinen Aufstieg dem Hochverrat, der Lüge und seiner Zwangsherrschaft über Millionen Deutsche, Polen, Slowaken, Ungarn verdankte, tritt von der Bühne der Weltpolitik auf die gleiche unehrenhafte Art ab, mit der er einst gekommen ist. Während Adolf Hitler, Mussolini, Daladier und andere führende europäische Staatsmänner in den Schützengraben des Weltkrieges für ihr Vaterland kämpften, intrigierte Benesch hinter der Front im Lager der Entente, um durch heillosen Lügen die Friedenskonferenz zu täuschen und ein tschechoslowakisches Staatsgebilde zu schaffen, in dem nur zwei Dinge unübertrieben waren: das bunte, farbige Konglomerat der verschiedenen Nationalitäten und der Haß der Tschechen gegen alles Nichttschechische.

Benesch, seit Bestehen der tschechoslowakischen Republik Außenminister und nach dem Rücktritt Masaryks im Jahre 1935 Staatspräsident, ist über das Niveau eines „parlamentarischen Politikers“ nie zu dem Format eines Staatsmannes emporgewachsen. Blind war seine Gefolgschaft gegenüber Frankreich und später auch gegenüber der Sowjetunion, blind auch sein Haß gegen Deutschland, selbst dann, als dieses Deutschland ein nationalsozialistisches 75-Millionen-Reich geworden war.

Beneschs Politik war in erster Linie die Unterdrückung der Sudetendeutschen. Darüber veranlagte er sogar die Lebensnotwendigkeit des eigenen Volkes, mit dem deutschen Nachbar einen ernsthaften Frieden zu suchen. Anstatt einen Ausgleich mit den Deutschen im eigenen Staat und zugleich mit dem Reich zu suchen, machte er die Tschechoslowakei zum strategischen Außenposten gewisser Großmächte gegen Deutschland — selbst auf die Gefahr hin, das tschechoslowakische Volk einem fürchterlichen Vernichtungskrieg auszuliefern.

Beneschs Attentat gegen Deutschland und gegen den Frieden der Welt ist gescheitert. Die verantwortlichen Leiter der Geschichte der vier Großmächte haben Benesch ein gebieterisches Halt geboten. Selbst Frankreich zog seine Hand zurück.

Benesch, der Mann, an dessen Namen sich das Gland von Millionen Menschen dieser Völker knüpft, verschwindet nun. Die Nachricht von seinem Rücktritt kommt gleichzeitig mit weiteren Meldungen über den Vormarsch deutscher Truppen in ein Land, das jetzt nach vierjähriger Herrschaft dieses Mannes zum ersten Male glücklich ist.

Abchnitt III besetzt

Der weitere Einsatz der deutschen Luftwaffe

DNB Berlin, 5. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenaue haben am 5. Oktober die Besetzung des Gebietsabchnittes III beendet. Gleichzeitig sind weitere Teile der Luftwaffe in die sudetendeutschen Gebiete eingedrungen.

Bei Tromsø kenterten gestern drei Fischerboote. An Bord befanden sich zehn Personen, von denen sieben den Tod in den Fluten fanden.

Das Teschener Schlesien

Von Dr. Dr. Friedrich Lange

Das „Dornroschen“ unter den Grenzlandschaften Mitteleuropas hat man das Teschener Schlesien genannt, und mit gutem Recht, denn bis in die jüngste Vergangenheit war das Teschener Land am Fuße der bestürzten Karpaten so gut wie unbekannte. Erst als tschechische Gewaltdiktatur auch hier völlig unheimliche Verhältnisse schuf und Polen sich der Teschener Frage mit Nachdruck annahm, ging es der „aroben“ Welt auf, daß das Teschener Schlesien ein Sammel- und Drehschmerzpunkt bedeutender europäischer Kräfte ist.

Das Teschener Gebiet ist Abdrücksland, genauer Karpatenvorland und erstreckt sich vom Sudetenland, dem tiefsten Einschnitt des ganzen Karpatenbogens mit nur 550 Meter Seehöhe bis nach Preußisch-Schlesien. Es öffnet sich also zur Ober, in die die beiden Flüsse Odra und Weichsel münden. Der Odrabach bildet die Westgrenze, das Riesengebirge bei Weichsel die Ostgrenze des Teschener Landes. Nahe keinem Nordwestwinkel, bei Mährisch-Odrau, treten sich die Ausläufer der Karpaten und der Sudeten bis auf 900 Meter gegenüber, ein Vulkantopf erster Ordnung bildend. Dem Rande beider Karpatengebirge folgen seit alter Zeit die Verkehrswege, die im Teschener Schlesien in Burten die Naturhürden zu überwinden konnten. So wurde früher auch der wesentliche Verkehr des ganzen südlichen Ostlandes von Natur diesem Gebiet zugeleitet. Dazu hat das Land lenkend der doppelten Gebirgsumwallung andere Nachbarn wie Böhmen, das Wiener Becken und Ungarn als wertvolle Nachbarn. Bequeme Ubergänge erleichtern auch diesen Verkehr nach allen Richtungen, so daß natürlich Nord-Süd- und Ost-West-Verkehr, Ungarn und der Balkanbahnknoten führen. Es kreuzen sich also hier große Ost-West- mit Nord-Süd-Verkehrswegen. Was das für den gewaltig gewachsenen Kraftwagen-Verkehr und vor allem für den Luftver-

kehr bedeutet, wird erst die Zukunft veranschaulichen. Eine Ahnung davon vermittelt heute schon die Verkehrswege des Teschener Schlesien im zwischenstaatlichen Eisenbahnverkehr, zwischen dem Innern des Reiches, der Slowakei und Ungarn, zwischen den Sudetenländern Böhmen und Mähren und den polnischen Gebieten wie Galizien, Kongaropolen usw. Obgleich die längste Zeit für zwischenstaatlichen Eisenbahnverkehr keineswegs günstig war, gab es doch hier täglichen Schnellzugsverkehr in allen sechs Hauptrichtungen: nämlich auf den Linien Breslau—Opatowitz, Wien—Breslau, Warschau—Breslau, Prag—Breslau, Leipzig—Breslau und Ostende—Prag.

Auch der Bevölkerung nach ist das Teschener Gebiet ein Ubergangsland. Jahrhunderte vor und nach der Zeitwende war es gleich dem übrigen Schlesien von den germanischen Vandalen bewohnt. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts nach der Heimkehr wanderten sie teilweise, nicht vollständig, nach Westen und Süden ab, gründeten in Spanien und Nordafrika stolze Reiche, fanden aber rasch und darauf auch militärisch am Mittelmeer ihren Untergang. Reste der zurückgebliebenen Vandalen blieben sich noch Jahrhunderte lang in den Wäldern. Im 6. Jahrhundert stürzten allmählich slawische Stämme herein, doch erlachte die deutsche Rückwanderung in den Osten, die mittelalterliche deutsche Kolonisation, bald ganz Schlesien. Im 12. Jahrhundert, unter Kaiser Friedrich I. von Hohenstaufen, dem Rordart, wurde jene Grenze festgelegt, die Schlesien bis nach dem Weltkrieg war.

Im 15. Jahrhundert brachen langsam und mordend die Vorfahren der heutigen Tschechen, die Hussiten, ein und roteten die Bevölkerung größtenteils aus. In die Lücken kamen aus dem Osten slawische Buzialer, die freilich nicht die deutsche Bildung des Landes berührten konnten. So entstand jene Bevölkerungsverteilung, die das Teschener Schlesien auch noch im 20. Jahrhundert kennzeichnet: eine deutsch-slawische Ubergangsbevölkerung mit teilweise

im Hausgebrauch eigenen Mundarten, die sich vom Hochpolnischen und noch mehr vom Hochsorbischen abheben. Das Jahr 1742 brachte eine politische Trennung zwischen Preußisch-Deutsch und Österreichisch-Deutsch, aber sie wurde zunächst wohl noch nicht so empfunden, da die Leutenschaft haben wie drüben dieselbe blieb und ein großer wirtschaftlicher Aufschwung Entwicklungsmöglichkeiten bot.

In seinem Reichen reichten sich in Teschen die Hochzeiten, in Bielsko die Zehnhäuser, Karwins Rodenklänge erlangten europäischen Ruf, aus manchen vertäuterten deutschen Adelsbürgertümern wurden Mittelpunkte der Industrie und des Großhandels.

Die Wirkung auf die Bevölkerung war doppelter Art: Einmal kamen Zuwanderer, vor allem Tschechen, und bereits national erhitzen Gegenden. Das bedeutete eine Verchristlichung der brüchigen politischen Verhältnisse, andererseits schwebten Erwerbsdrang, Gewinn und Not diese Verhältnisse ab, so daß die wirtschaftlichen Kampfzonen nicht nur durch die Ubergangsbevölkerung der Schlesien, d. h. Schlesier, gingen, sondern auch über die deutschen, polnischen und tschechischen Volkszugehörigen. Es entstand in Gantrob und Gemeindefestigkeit ein neues Landesbewußtsein, das immer mehr das Teschener Schlesien durchdrang und an dem sich heute die Tschechen die Zähne ausbeihen.

Mit der Weltkrieg im Reichen des „Teschensbestimmungsrechts“ beendet wurde, wurde sofort für den Fall, daß man der Bevölkerung nicht ihren völlig freien Willen lassen wollte, ein eigener Freistaat für das Teschener Schlesien gefordert, wie im 19. Jahrhundert lange Zeit Krakau ein Freistaat gewesen war und dann im 20. Jahrhundert — unter anderen Verhältnissen — Danzig ein Freistaat wurde. Die Pariser Weltverträge haben eine Volksabstimmung vor, deren Einzelheiten freilich den Wünschen der Einzelnen wenig Rechnung trugen. Aber diese Abstimmung fand nicht einmal statt. Denn die Tschechen

gesetz der Regierung mit 286 gegen 4 Stimmen angenommen. Dieses Ergebnis wurde von den Senatoren mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Der stellvertretende Ministerpräsident Chautemps erklärte, sobald die außerordentliche Sitzungsperiode für beendet.

Reichswirtschaftsminister Funk ist am Mittwoch in Istanbul eingetroffen.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, wird der stellvertretende Außenminister Horinouchi zum Botschafter in London ernannt werden. An seine Stelle tritt der bisherige diplomatische Berater in Peking, Sawada. Der japanische Botschafter in Washington, Saito, wird aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten.

Der berühmte polnische Pianist und frühere Ministerpräsident Paderewski, der in der Schweiz wohnt, sandte aus Anlaß der Rückgabe des Oka-Gebiets an Polen ein Glückwunschtelegramm an den polnischen Staatspräsidenten.

Unmißverständliche Note

der ungarischen Regierung an Prag

Prag, 5. Okt. (SB-Funk.)

Die ungarische Regierung hat am Mittwoch durch ihren Gesandten in Prag der tschechoslowakischen Regierung eine neue Note überreichen lassen, in der sie ihrem Erstaunen darüber Ausdruck gibt, daß sie die von Außenminister Krosia für den 4. Oktober versprochene Antwort auf ihre Note vom 3. Oktober noch nicht erhalten hat.

Die ungarische Regierung verlangt nunmehr eine unverzügliche Antwort. Weiterhin wird in der heutigen Note der ungarischen Regierung energisch Protest eingelegt gegen die Verfolgungen, denen die Ungarn in der Tschechoslowakei noch immer ausgesetzt sind. In der Note wird darauf hingewiesen, daß sich die in der Tschechoslowakei lebenden Ungarn in Kenntnis der Münchener Beschlüsse in einem Zustand der Erregung befinden, weil sie eine Anwendung dieser Regelung auch auf ihre Lage erwarten. Unter diesen Umständen wird die sofortige Einstellung der nötigen Schritte mit allem Nachdruck gefordert.

Das WGW in Baden

eröffnet der Gauleiter am Freitag

OL Karlsruhe, 5. Oktober.

Am Freitag um 18 Uhr findet in der Städtischen Festhalle in Karlsruhe die feierliche Eröffnung des Winterhilfswerkes 1938/39 durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner statt. Gleichzeitig erteilt der Gauauftragte des Winterhilfswerkes Hg. Dintel seinen Rechenschaftsbericht über das Winterhilfswerk 1937/38.

In ihrer Doppelsinnigkeit fieslen den Polen in den Rücken, als diese durch den Bolschewiken-einfall (bis nach Warschau) in östlicher Gefahr waren. So kam es zur Teilung des Teschener Landes. Die Zwangsgrenze spaltete das Land längs dem Fluß Odra förmlich auf und zerstückte sogar die deutschsprachige Hauptstadt Teschen, so daß es seitdem ein „tschechisch“-Teschen und ein „polnisch“-Teschen gibt.

Polen ist seitdem nicht milde geworden, auf die Unnatürlichkeit dieser Grenzgebung hinzuweisen, während die Tschechen sich in belagerten Rücksichtslosigkeit daran machten, die bodenständige Bevölkerung zu verdrängen und durch Tschechen aus ihrem Landesinnern zu ersetzen. Wohl dequemen sich von Zeit zu Zeit die Regierenden in Prag zu formalen Zugeständnissen, aber gehalten wurde nichts davon. So hat Benesch „Erdem“ die Schuld, daß Unfriede in und um Teschen blieb; nun aber wird, im Anschluß an die Münchener Vereinbarungen der Großmächte, auch hier die „gerechte Grenze“ den Frieden herstellen.

Handschriften von Beethoven, Goethe und Schiller unter dem Hammer. In Berlin gelangte dieser Tage eine Reihe wertvoller Handschriften zur Versteigerung. Den höchsten Preis mit 1250 Mark erzielte ein bisher unbekanntes handgeschriebenes Gedicht von Schiller, das den Titel „Der Frühling“ trägt. 1150 Mark wurden für einen Brief Ludwig van Beethovens bezahlt, den der Meister im Jahre 1812 aus Wien an seinen damaligen Schüler Erzherzog Rudolf von Oesterreich geschrieben hat. Beethoven bietet in diesem Brief um Entschuldigung, da seine Oper „Fidelio“ seine ganze Zeit in Anspruch nehme. Unter den weiter zur Versteigerung gelangten Handschriften sei noch ein Widmungs-exemplar des „Rastenspiels“ von Goethe für Louise von Werther erwähnt, die bei einer Festveranstaltung im Jahre 1819 in Weimar die Darstellerin des „Epos“ war. Diese Handschrift fand gegen 1000 Mark einen neuen Besitzer.

Willkommen lieber Eintopf!

Zum Sonntag, 9. Oktober

Am Eingang der Winterarbeit der NSB, dieses großen Sinnbildes der Volksgemeinschaft steht der erste „Eintopfsontag“. Dieser Eintopf auf dem Tische jeder deutschen Familie, jedes Gasthauses und Speisewagens ist mehr als eine Gelegenheit zur Ersparnis oder zur Bequemlichkeit für Hausfrau, Köchin und Koch, mehr auch als eine Freundlichkeit für den Liebhaber kräftigen Männeressens, er ist das sichtbare Zeichen des Opferwillens eines ganzen Volkes. An diesem allmonatlich wiederkehrenden Sonntag bekennt es sich auf die enge Verbundenheit aller Volksgenossen miteinander, die ja nicht darin besteht, daß man für irgend etwas einen Betrag zahlt — das wäre billig, für manchen sogar sehr billig —, sondern daß einem jeden bewußt wird: wir sind alle Kinder des gleichen Volkes, Träger des gleichen Geschicks, Deutsche alle miteinander und über alle Grenzen hinweg und wollen uns voneinander nicht überheben. Nur in einem dürfen wir das: wer an ein festliches Sonntagsmahl gewöhnt ist, der soll sich vor dem Eintopfsontag genau ausrechnen, was er an diesem Tage spart — in manchem Haushalt wird das erheblich sein — und das ersparte Geld, die ganze Summe, soll er abliefern. Gewiß, der Tisch der meisten Volksgenossen ist, das liegt in der neuen Lebensführung, auch sonntags nicht übermäßig reich besetzt; aber auch in diesem Falle wird sicherlich jede Hausfrau gerne noch einige Zehner draußlegen auf das, was sie im vergangenen Winter gegeben hat. Der Eintopf soll ja ein Opferfest sein und das von Jahr zu Jahr mehr. Aber im gleichen Maße, wie das geschieht und wie der einzelne in die Volksgemeinschaft hineinwächst, wie ihm das Ideal dieser Gemeinschaft und ihres Wohlergehens zur Richtschnur alles Handelns wird, wird ihm der Eintopfsontag immer mehr zur festlichen Freude werden.

Wer ist Peter Kreuder?



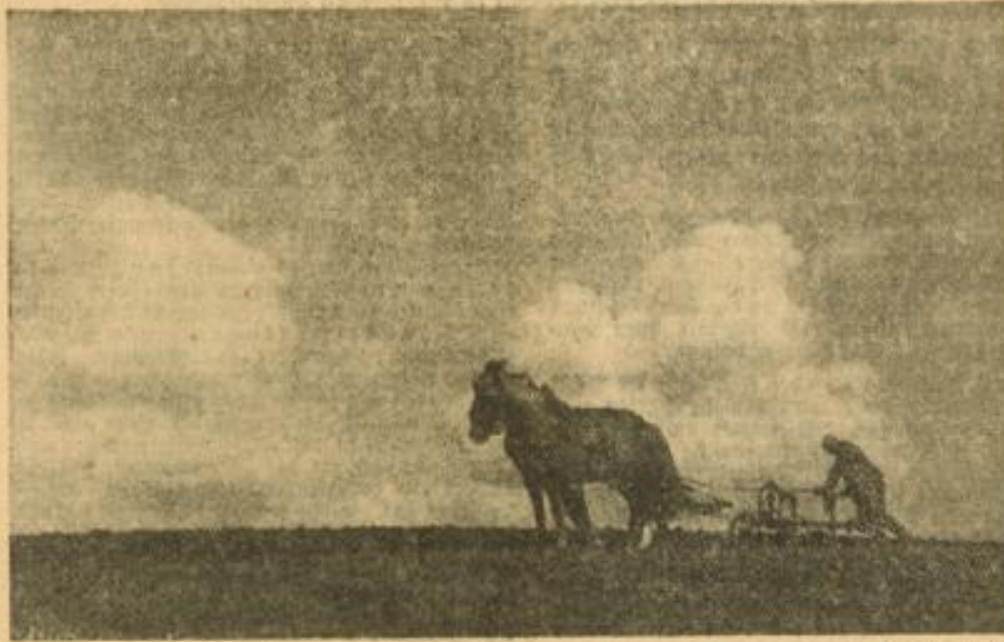
Peter Kreuder
Werkfoto Telefunkenplatte

Peter Kreuders Name ist in der letzten Zeit immer bekannter geworden. Man braucht sich dabei nur an die vielen Tonfilme zu erinnern, zu denen er die Musik schrieb, z. B. „Alotria“, „Razurka“, „Burgtheater“, „Kapriolen“ u. a. m. und man wird feststellen, daß es schon ein bedeutender Kenner und Künstler sein muß, der so klanglich wirkungsvolle Musik zu schreiben versteht, daß sie dem Publikum noch lange im Gedächtnis haften wird.

Aber nicht nur als Schlagerkomponist hat sich Kreuder einen Namen gemacht, er ist es, der die Musik zum letzten Parteitagsfilm schuf. Auch für die Bewegung komponierte er einen Marsch: „70 Millionen — ein Schlag“, der bei feierlichen Anlässen, insbesondere beim Einmarsch der Fahnen, gespielt worden ist. Dieser zündende Marsch wurde zuerst auf dem Büchelberg von 15.000 Sängern vorgetragen.

Am kommenden Samstag, 8. Oktober, spielt Peter Kreuder im Ufa-Palast.

Herbstabend über den Feldern



W. M. Schatz.

Die Sonne sinkt. Die Schatten der Bäume hocken wie große schwarze Vögel auf den rotbraunen Feldern, die das fallende Licht mit einem gold-brokatnen Mantel deckt und über dem Tal hängt der Nebel wie leichte Watteflocken, vom spielenden Wind da hingeweht. Vor dem goldgrünen Grund des Himmels steht dunkel und scharf die Silhouette eines Bauern, der in langsamem Gleichmaß seine Pflugspitze durch das Feld zieht. Furchen wie Furde reißt er aneinander wie eine schreibende Hand die mächtig wachsenden Reizen eines Briefes.

Kast scheint es, als zögen sich die Furchen über den Rand dieser Erde hinaus in die Unendlichkeit des Raumes und Bauer und Pferd schritten in die Weite des Weltalls. Die Gestalt des Bauern ist von der Zeitlosigkeit jener Menschen — uns vertraut und fremd zugleich — wie sie uns manchmal aus alten Gemälden entgegenstehen. Wir sehen nicht mehr nur ihn, die-

sen Bauern, wir sehen seine Ahnen, seine Söhne und Enkel mit eben den gleichen wichtig-schweren Schritten pflügend über die Felder ziehen. Langsam steigt der Abend herauf. Hier und dort werden auf den Feldern noch Kartoffeln ausgeharkt, eingesackt und geladen. Die Kinder tragen das Kartoffelstroh zusammen und zünden ein Feuerchen an. Träge zieht der brennende, schwelende Geruch durch die feucht-würzige Luft. Eine alte Magd singt mit hoher, lauter Stimme ein müdes Abendlied. Der weißhaarige Bauer schaut mit gesenktem Kopf in die Flammen, als spräche er ein Dankgebet. Vom Hof herüber blasen die Röhre langgezogen und fliegend in die Stille des Abends.

Hin und wieder fällt eine reife Frucht zur Erde. Irrendwo flagt ein Vogel seine Einsamkeit. Golden steigt der Mond herauf und der Abendhimmel steht wie ein glühender Orben am samtblauen Himmelskissen. L. H.

Nur in ganz dringenden Fällen

wird die Einreise in das Sudetenland gestattet

Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt:

Die bereits mitgeteilt worden ist, ist zunächst die Einreise aus dem Reich in das sudetenländische Gebiet grundsätzlich untersagt. Das gilt insbesondere auch für den Ausflugsverkehr. Auslassen bleibt lediglich der kleine Grenzverkehr.

Abgesehen hiervon wird der Grenzübergang nur solchen Personen gestattet, denen die zuständige Szabo-Stelle die Erlaubnis zum Vertreten des sudetenländischen Gebietes erteilt hat. Anträge auf Erteilung einer Erlaubnis

können frühestens 24 Stunden nach der militärischen Besetzung des Gebietes gestellt werden, für das die Erlaubnis erbeten wird. Diese Erlaubnis wird nur in besonders begründeten Einzelfällen erteilt. Es wird daher dringend gebeten, von Anträgen abzusehen, bei denen triftige Gründe nicht vorliegen.

Die Rückkehr der sudetenländischen Flüchtlinge wird in der Weise vor sich gehen, daß entsprechend der Besetzung der einzelnen Abschnitte die aus dem betreffenden Gebiet kommenden Flüchtlinge durch Rundfunk und Presse unter Bekanntgabe der Transporte zur Rückkehr aufgerufen werden.



Blick in den Ausstellungsraum der Kunsthalle kurz nach der Eröffnung der Ausstellung des „Hilfswerkes für deutsche blinde Kunst“. Aufn.: A. Piau

Berufserziehungswoche in Mannheim

Die Gewaltigung der DNF läßt für die Tage vom 21. bis 29. dieses Monats zu einer Berufserziehungswoche für Verkehr- und Tariffragen nach Mannheim ein. Behandelt werden im Ablauf dieser Schulungswoche die wirtschaftsgeografische Lage Deutschlands, die Bedeutung der Verkehrswirtschaft innerhalb der deutschen Volkswirtschaft, der Aufbau der deutschen Reichsbahn, die Eisenbahn-Güter-Tarife, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Expeditionswesens, die allgemeinen deutschen Expeditionsbedingungen, die Frachttarife der deutschen Binnenschifffahrt, die Frachttarife der Seeschifffahrt, die Ordnung des Güterfernverkehrs im Kraftwagen, der Reichskraftwagentarif, die Haftung der deutschen Reichsbahn, die Frachtkontrollen, Zoll- und Steuerfragen.

Unter den vorgesehenen Vorträgen sind solche des Geschäftsführers Langenbein-Mannheim, der Direktoren Marshall-Mannheim und Reinhard-Ludwigs-Hafen, des Profuristen Richter-Mannheim, des Geschäftsführers Mangold-Mannheim, der Reichsbahn-Oberinspektoren Jost-Karlruhe, Bachert-Karlruhe, des Oberjohrals Württemberg-Mannheim und des Obersteuerinspektors Ott-Mannheim.

Noch out abgelaufen



Bei einem Zusammenstoß zweier Zugmaschinen prallte am Mittwochnachmittag eines der Fahrzeuge gegen die Eckmauer des Quadrats C.4. Bei dem Unfall entstand lediglich Sachschaden. Aufn.: A. Piau

Einführungsvorträge zum 1. Akademie-Konzert

Die Hochschule für Musik und Theater führt auch in diesem Konzertwinter die allgemein beliebten Einführungsvorträge zu den Akademie-Konzerten durch. Der erste findet am Sonntag, 9. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, in der Hochschule, A 1, 3, im Raurischen Saal statt. Besonders Interesse wird die Erläuterung zu dem in Mannheim noch nicht aufgeführten, neu aufgefundenen Violinkonzert von Robert Schumann erwecken.

Als Vortragender wurde Herr Professor Dr. R. o. a. gewonnen, am Klavier wirkt Martin



Schulze, Lehrer der Hochschule. Die Ausgabe von einzelnen Karten und Serien-Karten für die Vorträge beginnt am Mittwoch, 5. Oktober, in der Verwaltung der Hochschule, A 1, 3. Telefonische Vormerkungen werden entgegengenommen.

Zwei Tomaten = 1000 Gramm. In seinem Garten (Neuwiese) konnte der Einwohner Baumann zwei Tomaten im Gesamtgewicht von 1000 Gramm ernten.



IMI heißt die Zauberkrast, die Dir alles sauber schafft!

Finanzkraft des Reiches unerschüttert

Irgendwelche Steuererhöhungen erübrigen sich

NWD Die Tatsache, daß die Reichsregierung am Samstag, so als ob in den Wochen vorher gar nichts Außergewöhnliches geschehen wäre eine Anleihe von 1½ Mrd. Mk. aufsetze, ist der stärkste Beweis für die völlig unerschütterte Finanzkraft des Staates. Die unerschütterte Finanzkraft und finanzielle Ordnung sind, wie durch Ausführungen bestätigt, die Staatssekretär Reinhardt am Montag der Presse machte. Danach können wir trotz der erheblichen Mittel, die die Eingliederung Oesterreichs und auch die politischen Verwicklungen der letzten Wochen verlangten, die Ausgaben

immer mehr durch Steuern decken. Die Konfiskation schreitet unbehindert planmäßig fort. Wir haben 1937 mehr als doppelt soviel Steuern eingenommen als 1933. Den 6,8 Mrd. RM. von damals sieben heute 14 Mrd. RM. gegenüber. Der Haushaltsplan für das Steuerjahr 1938/39 rechnet mit einem Steuereingang von 16 Mrd. RM., also mit 2 Mrd. RM. mehr als im Jahre vorher. Dieser vorläufige Vorschlag wird aber mit ziemlicher Sicherheit um 1—1,2 Mrd. RM. übertroffen werden. Die Steuereinnahmen der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres, also vom 1.4. bis 30.9. 1938, haben allein schon

ein Mehr von 1,5 Mrd. RM. gegenüber der gleichen Vorjahreszeit gebracht. Auf das Jahr gerechnet sind das rund 3 Mrd. RM. mehr. Vorausichtlich wird aber dieser Betrag deshalb überschritten werden, weil der März 1939, der letzte Monat des Steuerjahres, wie üblich mehr Vorauszahlungen bringen wird als der September dieses Jahres. Dabei war der September, für den die Ziffern bereits vorliegen, ein außerordentlich guter Steuermonat. Die Einkommensteuer brachte 719 Mill. RM. (im Vorjahre 549 Mill.), die Körperschaftsteuer ergab 518 Mill. RM. (im Vorjahre 296 Mill.), die Umsatzsteuer ergab 247 Millionen Reichsmark (im Vorjahre 207 Mill.). Insgesamt brachte der September 525 Mill. Reichsmark mehr als der September 1937. Damit brachte die erste Hälfte des laufenden Steuerjahres insgesamt 8,3 Mrd. RM., in der gleichen Zeit des Jahres 1933 waren es nur 3,4 Mrd. RM. Wenn wir also auf der einen Seite in diesem Jahre unvorhergesehene Ausgaben durch die Eingliederung Österreichs, durch die Befestigungen im Westen, den Vierjahresplan usw. hatten, so stehen uns doch auf der anderen Seite unvorhergesehene Mehreinnahmen zur Deduktion der betreffenden Ausgaben in Höhe von 1 bis 1,2 Mrd. RM. zur Verfügung. Dabei sind die Mehreinnahmen aus der Vereinfachung der Gemeindebesitzsteuer und die zufälligen Einnahmen aus der Grunderwerbssteuer noch nicht berücksichtigt. Es ist beabsichtigt, die Staatssekretär Reinhardt ausführe, in Zukunft auch die Gemeinden mehr für die Leistungen des Reiches heranzuziehen. Die Reichsbiersteuer, die ab 1. 10. dem Reich zufließt, ist dafür ein Beispiel. Die Gemeinden werden auch zur Anleihebezeichnung mit ihren freien Mitteln herangezogen werden. Sie werden an das Reich außerdem im Dezember zufällige Beträge zur Tilgung der ihnen bei der Arbeitsbeschaffung gewährten Darlehen abführen. Troaden, welche Steuererhöhungen kommen aber auf keinen Fall in Betracht, sie erübrigen sich angesichts der günstigen Entwicklung der Finanzlage. Dagegen wird im Interesse einer gerechten Steuerleistung aller Steuerzahler der Steuerprüfungsapparat weiter ausgebaut. In den letzten drei Jahren, in denen alle Betriebe einmal überprüft werden sollten, konnten erst 82 v. H. der Großbetriebe, 60 v. H. der Mittelbetriebe und 50 v. H. der Kleinbetriebe überprüft werden. Durch die Erschaffung aller Betriebe wird zweifellos das Steueraufkommen noch verbessert werden. Besonders erfreulich ist, daß die Verwaltungskosten der Reichsfinanzverwaltung trotz der wesentlich intensiveren Prüfung von 6 v. H. im Jahre 1932 auf 3 v. H. im Jahre 1937 gesenkt werden konnten.

Dieser Eindruck der heutigen Finanzlage vertieft und verstärkt sich noch, wenn man berücksichtigt, in welche schwierige Lage die politischen Ereignisse der letzten Wochen das ungeheuer kapitalstarke England und auch Frankreich gebracht haben. Die 2½prozentigen englischen Konsols gingen von 74 Anfang September auf 66 am 29. September zurück. Die 3½prozentige Kriegsanleihe notierte am 2. September 102, am 26. September nur noch 92. Die Regierung mußte eingreifen und Mindestkurse festlegen. Von den allgemeinen Sparkassen Frankreichs wurden in der zweiten Septemberhälfte mehr als 1 Mrd. Franken abgehoben, aber nur 58 Mill. Franken eingezahlt. Bei den französischen Sparkassen dürfte das Verhältnis ähnlich gewesen sein. Der Wechselbestand der Bank von Frankreich stieg von 6,5 auf 11,5 Mrd. Franken von Mitte August bis Mitte September, der Notenumlauf in vier Wochen von 7,7 auf 12,7 Mrd. Franken. In Deutschland ist von alledem so gut wie gar nichts zu bemerken. Irrendwede nennenswerte Abhebungen der Sparer haben nicht stattgefunden. Die Beanspruchung der Reichsbank hat sich in unbedenklichen Grenzen gehalten. Die Ausbe der Reichsanleihen sind völlig stabil geblieben. Kein Sparer hat sein Vertrauen zum Reich mit dem geringsten Verlust bezahlen müssen. Das ist zweifellos Ausdruck einer ganz außerordentlichen finanziellen Stärke und zugleich die beste und stärkste Empfehlung für die neue Anleihe.

Rhein-Mainische Abendbörse

Leiden: Freundlich

Am der Wendehöfse erhielt ich weiterhin etwas Kauf-
lust und die Umsätze waren zum Teil recht lebhaft.
Wenn auch die Berliner Schuldnationen nicht immer
voll abbezahlt wurden, so ergaben sich aber gegen
den Transfuitur Verlust meist neue Erhöhungen bis
1 Prozent, u. a. notierten Bemberg 1 Prozent, über
Berlin mit 137½, nach Rheinmetall plus ½ Prozent
mit 129½, ferner Metallgesellschaft plus 1 Prozent mit
128½. Unberücksichtigt lagen AGG mit 117½, Schiffke
mit 130½, nicht ganz abbezahlt. Pronomienerte notier-
ten größtenteils unter, Berlin, Stahl 102½, Ramm-
mann 110, unb. lagen 38 Farden mit 154.

Am Rentenmarkt wurden Reichsanleihe zu 130%, und Reichsbahn-OB zu 125%, ferner Garben-Bonds zu 123 gefragt. Im Streifenjahr bewegten sich Kommunal-Umschuldung bei um. 94.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam vom 5. Okt.
Weizen (in Hfl. per 100 Hfls) Ger. Nov. 3.75, Jan. 3.82½, März 3.95, Mai 4.02½. — Mais (in Hfl. per 100 vom 2000 Hfls): Ger. Nov. 88½, Jan. 87½, März 87½, Mai 86½.

Die privaten Bausparkassen im Jahre 1937

67 Millionen Reichsmark neu zugeteilt

SW Die von Reichsaufsichtsrät für Privatverkehre herausgegebene Statistik für 1937 ergibt die im Tabellende stehenden 41 (im Vorjahr 44) uneingeschränkt zum Geschäftsverkehr berechtigten privaten Kaufmannschaften des alten Reichsgebietes, von denen 19 (13) in der Rechtsform der Aktiengesellschaft, 15 (11) in Gesellschaften mit beschränkter Haftung und 15 (17) in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung betrieben wurden. Im Berichtsjahr haben 3 (6) Unternehmungen im Zuge der aus betriebswirtschaftlichen Gründen zu beantragenden Konzentrationsbewegung ihren Vertragsbestand auf andere private Kaufmannschaften übertragen. Der Vertragskumulationsgrad durch Neubildungen und Übertragungen war mit 180,74 (248,49) Mill. RM im Berichtsjahr um rund 7 Prozent niedriger als im Vorjahr. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge belief sich auf 38 498 (26 313), das sind rund 7800 Verträge oder 30 Prozent weniger als im Jahre 1936. Mit der im Frühjahr 1938 veränderten Neubewertung des Vertragspreises und infolgedessen die Gesamtschuldung für eine erfolgreiche Neubewertung wieder gegeben. So im Berichtsjahr der Neubewertung den Abgang durch teilweise Beendigung der Tilgung sowie durch vorzeitige Vertragsauflösungen und Forderungen nicht ganz auszugleichen vermochte, in der Gesamtschuldungsbestand leicht zurückgegangen, und zwar von 210 311 Verträgen über 1983,24 Mill. RM. Ende 1936 auf 208 015 Verträge über 1886,30 Mill. RM. Ende 1937, von dem Gesamtschuldungsbestand waren ungefähr 55 671 (41 219) Verträge mit 607,66 (560,02) Mill. RM.

Diese Bollen stellen nur die am Ende des Gesellschaftsjahres noch in Kraft befindlichen Verträge mit ihren ursprünglich gesetzelten Vertragsklausuren dar, dagegen sind durch die vollständige Zurückzahlung der bereits abgewickelten Verträge in ihnen nicht enthalten. Die Gesamtstellung der noch bestehenden privaten Bauparzellen des alten Reichsgebiets belief sich nach den Ermittlungen der Bodengruppe private Bauparzellen Ende 1937 auf rund 7529 (627) Hekt. 9/10, zur Finanzierung von rund 73 100 (64 900) Eigenheimen, der Anteilsschuldens rund 7377 betrug rund 67 (67) Hekt. Reichsweit zur Finanzierung und Entschuldung von rund 8200 (7900) Eigenheimen.

Nach nicht ausgestellt waren Ende 1937 nach der aufgestellten Bilanz 155.739 (141.940) Baupläne mit 140.338 (156.041) Verträgen über 1250,68 (3.038,21) Mfl. M.W. Rückgekauft wurden im Jahre 1937 an in-gestellte Verträge insgesamt 63.300 (61.390) Mfl. M.W., wovon 34.87 (35,43) Mfl. M.W. oder rund 55 (58) Prozent auf Tarifen entfielen. Außerdem wurden 6.80 (6,50) Mfl. M.W., das sind rund 5,5 Prozent mehr als im Vorjahr, auf vorzeitig aufgekufte Verträge zurückgekauft.

An der Bilanzüberschüß haben den 302,49 (290,69) Mfl. M.W. angezeichneten Sparguthaben (sowie den auf 31,41 (43,33) Mfl. M.W. verminderten Fremden-guthaben) Gesamtbeträge von 332,91 (335,60) Mfl. M.W. und fällige Mittel in Höhe von 46,35 (45,06) Mfl. M.W. gegenüber. Sparguthaben und Fremden-guthaben sind mirin durch Tarifen und fällige Mittel in rund 114 (113) Prozent gedeck.

164 000 Betriebe im Leistungskampf

Verdoppelung in einem Jahr / Alle Schaffenden marschieren mit

rd, Berlin, 5. Okt. (Zentralbl. unserer Zeitges. Schriftl.). Der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Reichsamtsehrer Dr. Euplander, gibt heute die Zahl der im Leistungskampf stehenden Betriebe bekannt: nicht weniger als 103 918 Betriebsgesellschaften existieren in dem von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verkündeten sozialistischen Leistungskampf mit! Daraus ergibt sich, daß sich die Zahl der im Leistungskampf stehenden Betriebe im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt hat und von 54 000 auf 104 000 angewachsen ist. Besonders groß ist die Erhebung in den Gruppen Handel und Handwerk. Hier hat die Stiftung des Leistungsbeweißens für den vorrätlichen Kleinbetrieb durch Dr. Ley besonders antogend gewirkt.

Auch zahlenmäßig markiert das Handwerk und der Handel an der Spitze: das Handwerk mit 49 251 und der Handel mit 34 421 Betrieben, nach denen mit zwei-

Im Abstand die Hochhäuser Pan mit 9036 und Energie-
Gesellschaft-Berlin mit 9194 folgen. Die geringste Be-
triebsziffer weist Haus und Heim mit 91 auf.

Große Nachfrage nach Pantoffle'n

Die Nachfrage nach Hauskuchen ist, wie die Bäckerei-Plantagen in ihrem Bericht vom 30. September mitteilt, außerordentlich stark gestiegen. Die Bäckereien wieder zur Vorkabel übergeben. In einzelnen Abteilungen mußte sogar mit Überstunden gearbeitet werden, weil es nicht möglich war, eine genügend große Zahl neuer Arbeitskräfte zu erhalten. Der Arbeitermangel ist es auch, der eine an sich möglichere Ordnung der Produktion nicht zuläßt. Der Verkauf war wesentlich größer als im Vorjahre. Dabei entfiel ein nicht unwesentlicher Teil auf das Ausland. Mit Ausnahme Italien in der Hauptstadt die nördlichen Länder aus. Aufträge liegen in ausreichendem Maße und für längere Zeit vor. Um die fröhlicher ausführen zu können, wird es mit Rücksicht auf die knappe Materialverfügung großer Auftragsungen bedürfen.

Neuer Gummi aus alten Autoreifen

Im größten deutschen Regenerierwerk / Hamburger Fabrik nahm die Produktion auf

(Eigener Bericht des „Salenkreuzbanner“)

Die Frage der Wiederverwendung von gebrauchtem und abgenutztem Gummi hat nicht nur in unseren Tagen eine besondere Bedeutung erlangt. Schon in frühesten Zeiten der Kautschuk-Chemie beschäftigte man sich mit einer Regeneration von Kautschuk. Amerika, das reichste Kautschukland, hat in der Frage der Gummi-Regeneration viel gearbeitet und war auf diesem Gebiet stets führend. In den Nachkriegsjahren stieg der Verbrauch von Regeneraten auf Grund von Bemühungen des Präsidenten Hoover so gewaltig, daß im Jahre 1930 nach einer Statistik des amerikanischen Handelsministeriums die erzeugte Regeneratmenge 40 bis 50 Prozent des verarbeiteten Rohkautschuks betrug. Die deutsche Gummiwarenindustrie dagegen zeigte auf dem Gebiet der Kautschukwiederverwertung eine große Zurückhaltung. Verarbeitete USA 40 bis 50 Prozent, so Deutschland nur 6 bis 8 Prozent. Dieses Mißverhältnis erfuhr noch in den Jahren, als der Rohkautschuk plötzlich seinen tiefsten Stand hatte, eine Steigerung.

Einst: lästige Abfallstoffe ohne Wert

Nur wenige Gummiliparenfabrikanten verarbeitet an technischen Gründen Altkunmi-Allgemein aber wurden die Gummialtsälle als lästige Abfallstoffe empfunden, die keinen Sammelwert hatten. Tausende Tonnen bester Qualität Altkunmi wurden von den Fabriken, den Händlern und Verbrauchern einfach verbrannt und vernichtet. Erst die Erkenntnis in unseren Tagen, mit denfeingebundenen Korkstoffen zu sparen und sie zu ver-

werten, hat zu einer großzügigen Gummi-Regeneration geführt. Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk und Abfall ist heute bemüht, die im Reich anfallenden Gummiabfälle reiflos einer zweckentsprechenden Verwertung zuzuführen.

Dulkanisierter Kautschuk wird freigelegt

So wurde auch in Hamburg ein Regenerierwerk für Altgummi errichtet, das das größte in Deutschland ist. Es wurde im Frühjahr 1938 in Betrieb genommen.

Die Regeneration hat den Zweck, da mehr oder weniger elastischen Zustand des Allgemein- in einen rothgummiähnlichen, d. h. in einen plastischen zurückzuführen. Die meisten zur Regeneration kommenden Alginatvoren sind alte Autoreifen und Schläuche; sie bilden den Ausgangsstoff für das durch einen komplizierten Fabrikationsprozeß gewonnene Gummi-Regenerat. Bei den Autoreifen gilt es, durch Trennung der Gewebeeinlagen den vulkanisierten Kautschuk freizumachen und diesen in einen plastischen Zustand zu überführen.

Aus den Bruchwalzen in die Druckheffel

Auf Spezialmaschinen wird das Aligummi zuerst einmal zerkleinert. Man schneidet den Block des Reifens mit einer Reismessermaschine heraus; der Teil der Decks, der das Nordgewebe enthält, und die Laufflächen werden mit einer Bandmessermaschine abgetrennt. Alle Teile, die auf gezackten Druckwalzen gegossen werden, gelangen dann in die Drucktischel. Eine heiße Lauge löst das Nord-

gewebe auf und wäscht es aus, so daß die Gummiteile sich lösen, die danach mit Dampf getrocknet werden. Damit hat man das Gewebe und den vulkanisierten Kautschuk voneinander getrennt, der durch Hitze und durch Einwirkung verschiedener Chemikalien nunmehr Plastizität erhasht hat.

„Duppen“ am laufenden Band

Diese plastische Gummimasse wird durch eine Siebpresse geschickt, die noch in der Masse vorhandene Fremdkörper zurückhält. Darauf erfolgt ein sich mehrere Male wiederholender Walzprozeß. Die geübte Gummimasse wird auf einem Normalwert zu treppartigen Rollen — wie man sie nennt — gewalzt. Ein Reinigungs- walzwerk, das eine Feinsiebung von ein Zehntel Millimeter dar, walzt die treppartigen Rollen zu einer feinen Gummibaut. In einer Breite von rund 80 Zentimeter wird die Gummibaut zu Rollen, die man Wuppen bezeichnet, von 15 Zentimeter aufgerollt und gelangen in dieser Form in die Gummifabriken. Das auf diesem Wege erhaltene Regenerat wird den Rohgummimischungen in den Gummigutwarenfabriken zugeführt und dient als gleichwertiger Rohstoff für die Herstellung neuer Gummigutwaren.

Die Regenerat enthaltenden Summiwaren sind nicht etwas minderer Qualität, sondern im Gegenteil, durch den Zusatz von Summi-Regenerat werden verschiedene Eigenschaften des neu zu schaffenden Artikels günstig beeinflusst, und es ist heute so, daß man nahezu für jeden Summiartikel einen gewissen Regenerat verwendet.



Deutsches Spielzeug in aller Welt

Buchführungspflicht für den Einzelhandel

72. Berlin, 3. Okt. (Trotzdem, unserer Berliner Schriftl.). Nachdem ich mich als einem sehr unzufriedenen Mitglied der Reichsgruppe der Buchhändler im Einzelhandel befunden habe, das die Forderung der Zeller der Reichsgruppe Einzelhandel mit Genehmigung des Reichsvereinsverwalters und des Reichsformverwalters für Preisfestsetzung unter dem 1. Oktober 1938 eine Verordnung erlassen, durch die mit Wirkung vom 1. Januar 1939 die allgemeine Buchdruckerpreisliste für den Einzelhandel eingeführt wird.

Die Anordnung verlangt von jedem Kaufmann, daß er die von der Wirtschaftsprüfung Einzelhändler ausgesprochenen Mindestanforderungen an eine ordentliche Einzelhandelsabfuhrung erfüllt. Diese Mindestanforderungen betreffen, daß alle Einzelhandelsbetriebe, sofern sie nicht bereits weitergehende Bücher im Sinne des Handelsgesetzbuchs führen, ein Geschäftsbuch und ein Warenlagerbuch in doppel und besonderer Reihenfolge über den täglichen Lagerverkehr anzu führen haben. Darüber hinaus wird die laufende Aufzeichnung von Forderungen und Schulden sowie die Aufstellung einer jährlichen Inventur und eines Abschusses verlangt. Die Mindestanforderungen sind auf die verschiedenen Verhältnisse mittlerer und kleinerer Handelsgläubiger abgestellt, um auch diesen eine ordentliche Buchführung zu ermöglichen.

hier ge-
geben,
dt. über
er über-
ur Zeit
icharen-
untagen

artigen
n. Die
zusam-
in die
ndung
schluß-
u bzw.
um Res
daher
arf in-
n wei-
oraus-
in der
Schaf-
meß
s auf

Fleischmann und Herz führen Trainingsrunden

Höckheimer Rennstrecke in erstklassigem Zustand/Sehler Meisterschaftskampf für Motorräder kann gestartet werden

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

R Höckheim, 5. Oktober.

Das letzte motorsportliche Ereignis in diesem Jahr, der entscheidende Meisterschaftslauf für Motorräder der Klassen 250, 350 und 500 Kubikzentimeter und ein Sportwagenrennen auf dem Höckheimer Ring, kann jetzt gestartet werden. Das bewies eindeutig eine kurze inoffizielle Besichtigung der Rennstrecke am Mittwochmorgen. Hierzu waren der Stadtführer der Motorsportgruppe Kurpfalz-Saar, Oberführer Hoffmann mit Herrn des Stabes, Höckheimer Bürgermeister Reusch, Persönlichkeiten des Reichsarbeitsdienstes, einige Vertreter der Presse, die bekannten Rennfahrer Heiner Fleischmann (NSU), Herz, Lampertshausen (BMW), sowie der Chefkonstrukteur der NSU-Werke, Direktor W. W. Moore, erschienen. Die Absperzung der Strecke für die Trainingsfahrten hatten in dankenswerter Weise Männer des Reichsarbeitsdienstes, Polizei und Gendarmerie übernommen.

144 StkM. Durchschnitt

Nach einer langsamen Fahrt über die Strecke und nach einem Herzwechsel drehte Heiner Fleischmann mit der NSU-Motorrad einige schnelle Runden. Er fuhr dabei immerhin die beachtliche Zeit von 3,24 Minuten heraus, was einer Stundengeschwindigkeit von rund 136 Kilometer entspricht. Auch Herz, Lampertshausen, „Perle“ die neue Strecke mit seiner BMW-Doppel-Trainingsmaschine in langsamem Tempo, um dann in zwei weiteren Runden mit der Zeit von 3,14 Minuten eine Stundengeschwindigkeit von 144 Kilometer zu erreichen.

Die Strecke ist „in Butter“

Über den Zustand der Strecke befragt, äußerten sich beide Fahrer übereinstimmend dahingehend, daß abgesehen von einigen, bis zum 16. Oktober beseitigten Kleinigkeiten, die Strecke sich in einem Zustand befindet, daß sie mit ganz anderen Geschwindigkeiten als bisher befahren werden kann. Es wird also voraussichtlich manchem bisherigen Streckenrekorde auf dem Höckheimer Ring am 16. Oktober das Lebenslicht ausgeblasen werden.

Bessere Sicht am Ziel

Am Start- und Zielfeld werden am Rande der Strecke noch umfangreiche Änderungen vorgenommen. So verschwinden links von der Strecke (in Fahrtrichtung gesehen) das bisherige Zeitmesshaus und die Pressetribüne. Zeitnehmer und Presse werden schräg gegenüber gemeinsam in einem Holzhaus untergebracht, der allerdings noch keine Einrichtung erfahren muß, um seinen Zwecken dienen zu können. Durch die Befestigung der alten Bauteile werden belagerten Tausende von Zuschauern eine bedeutend bessere Sicht über die Strecke. Eine großartige Ausgestaltung hat die große Kurve, die die beiden Geraden verbindet, erfahren, die überhöht wurde. An ihrer Außenseite hat man eine sehr große Stütztribüne errichtet. Hier befindet sich zweifellos der Punkt auf der ganzen Rennstrecke, der die interessantesten und spannendsten Augenblicke erwarten läßt.

Ein besonderes Merkmal des neuen Höckheimer Rings ist seine absolute Staubfreiheit, eine Tatsache, die von den Fahrern, die am Mittwochmorgen über die Strecke ritten, lobend erwähnt wird. So haben Stadt, Staat und Sportbehörde alles getan, um den letzten Meisterschaftslauf für Motorräder auf einer der sichersten und schnellsten Rennstrecken Europas abrollen zu lassen.

„Kurpfalz-Rennen“

Die Veranstaltung geht unter dem neuen Namen „Kurpfalz-Rennen bei Höckheim“ in die Geschichte des deutschen Motorsports ein. Sämtliche Rennen, drei für Solomotoren und drei für Sportwagen, gehen in zwanzig Runden über 134,5 Kilometer. Bei den Motorrädern ge-

hen unsere Werke Auto-Union, BMW, NSU und NSU mit ihren Spitzenfahrern an den Start, die la auch im Meisterschaftswettbewerb führen. BMW entsendet Klinge, Weisbach (250 cm), Winkler, Winkler und Banger (350 cm). NSU ist durch Meier und Kraus vertreten und NSU durch Schöner und Fleischmann (350 cm). Außerdem haben zahlreiche Privatfahrer gemeldet. Die Sportwagenrennen für kompressorlose Fahrzeuge der Klassen bis 1100, bis 1500 und bis 2000 cm, haben unsere bekanntesten Spezialisten am Start.

Es geht um Walter Bäumers Streckenrekord

Dreifaltigkeits-Bergrennen am Albrand bei Spaichingen wieder gutbesetzt

Der scharfe Aufstieg des Albrandes bei Spaichingen reizte schon immer die süddeutschen Motorsportler, ihre Kraftwagen und Wagen am Berg bis „auf Herz und Nieren“ auszuprobieren. So nimmt es nicht wunder, daß für das 5. Dreifaltigkeits-Bergrennen am kommenden Sonntag sich über hundert Eisen- und Knochensportler aus dem Bereich der süddeutschen Motorgruppen angemeldet. Die Strecke führt in einer Länge von 4,2 Kilometer in mehreren Spitzkehren von dem Albrand bei Spaichingen zu der berühmten Wallfahrtskirche auf dem Albrand der Schwäbischen Alb hinauf, die zwar schmale, aber gut ausgebaute Straße gestattet es, die neuesten Rennmaschinen weitgehend auszufahren. Den Streckenrekord hält seit dem letzten Jahr der Weisbacher Walter Bäumers mit 70,7 km-Stb. auf einem kleinen Austin, man darf gewiß sein, daß er nicht länger Bestand hat.

Die sehr das Rennen beliebt ist, beweist die große Anzahl der Rennwagen auch in diesem Jahr. Mit Ausnahme von Bäumers und Hamel, die ja für die Rennstrecke von Daimler-Benz bzw. BMW verpflichtet wurden, sind die meisten süddeutschen Privatfahrer vollzählig zur Stelle. Bei den Motorradsportlern haben sich neben rund 50 Knochensportlern 44 Eisenfahrer angemeldet. In der Klasse bis 250 cm ist mit dem Karlsruher Gabelenz, der auch im Vorjahre siegte, der große Favorit unter ins-

gesamt 12 Weisbachern gegeben. Mit seiner schnellen BMW dürfte er Gabelenz (Gottbus), Kohn (Weisbach), Amann (Jönd) und die Münchener Knochensportler und Anderl auf die Plätze verweisen können. — Mit 18 Fahrern ist die Klasse bis 350 cm am stärksten besetzt. In dem ausgeglichenen Erscheinenden Feld ist vor allem mit Kolora (Freiburg), Schöble (Stuttgart), Kiebler (Hannau), Schnell (Karlsruhe) und Kohn (Weisbach) zu rechnen. — Kiebler (Karlsruhe) fuhr im vergangenen Jahr in der 500er-Klasse die beste Zeit der Motorräder mit 68,6 km-Stb. heraus. Er ist auch diesmal wieder dabei und wird sich insbesondere der beiden Mannheimer Knochensportler Meier und Bod, der Stuttgarter Schmid, Scheunig und Jörgers, des Ulmer Rung und des Weisbacher Knochensportler haben, 14 Rennwagen wurden abgegeben.

In den verschiedenen Klassen der Sportwagen starten 25 Fahrer, unter denen Dr. Berner (Garmisch-Partenkirchen), Reichenwallner (München), Kiebler (Frankfurt a. M.), Kiebler (Weisbach) und Kiebler (Freiburg) als die stärksten Bewerber anzusprechen sind. — Im Rennwagen verließen sich Kiebler (München), Kiebler (Freiburg), Kiebler (Stuttgart), Kiebler (Weisbach) und Kiebler (Stuttgart). Der Pfälzer Kiebler mit seinem Bugatti in erster Linie, der Kiebler Bäumers das Lebenslicht auszublasen.

Badens Handball-Gauklasse vollzählig im Kampf

Der kommende Sonntag besetzt einige aufschlußreiche Begegnungen

Für kommenden Sonntag wurden vom Gau-Spielwart folgende Begegnungen für die Bad. Handball-Gauklasse angelegt:

FC Freiburg — TSG Freiburg, 11 Uhr.
BSV Mannheim — TSG Reisch, 11 Uhr.
TSV Weinheim — SV Waldhof.
TSV Reutereihausen — TSG Durlach.
TSV Seidenheim — TSV Ostersheim.

Die beiden Freiburger Vereine tragen ein Lokalderby aus, wobei wir dem FC die bessere Chance einräumen. Der FC verfügt über einen ausgeglichenen Sturm, der vor dem Tor jede Gelegenheit benützt, um Erfolge zu erzielen. Die Turnerschaft dagegen läßt sich vom Gegner vielfach dessen Spiel ausdrängen.

Das aufschlußreichste Spiel steigt am Sonntagvormittag auf dem Bräuerplatz. Kein geringerer als die TSG, Reisch wird hier seine Wirtin abgeben. Der BSV, der in den bisherigen Spielen konstant geblieben ist, wird gegen diese Mannschaft nur gewinnen, wenn sich alles voll entfaltet, die Deckung nicht vergessen und vor allem Dinge klug gespielt werden wird. Von der Reischer Ell wissen wir, daß sie das Spiel erst verloren gibt, wenn der Schlußpfiff des Unparteiischen ertönt. Der Gast verfügt über einen guten Torwart. Der Sturm hat schon manchem Gegner hart zugelegt.

In der Zweiburgensstadt wird der Meister erwartet. Waldhof ist den Weinheimern ein unbekannter mehr und wird der Meister einen harten Widerstand vorfinden. Trotzdem wird der Sieger aus dieser Begegnung Waldhof heißen.

Zwei gleichwertige Mannschaften treffen sich in dem TSV Reutereihausen und der Turnerschaft Durlach. Beide Vereine haben je vier Verlustpunkte. Gelingt es Reutereihausen zu gewinnen, so haben sich die Versträcker einen guten Platz in der Tabellenmitte gesichert. Doch Durlach wird unbedingt auf Sieg spielen. Wer in Reutereihausen als Sieger das Feld verlassen wird, ist bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften im voraus nicht zu bestimmen.

Seinen ersten Punkterfolg dürfte der TSV Seidenheim erzielen. Der zu Gast weisende TSV Ostersheim ist durch Hinunterstellungen im ersten Spiel noch zu sehr geschwächt, um den Mannheimer Vorhändlern den Widerstand entgegenzusetzen zu können, der für dieses Spiel erforderlich ist. Es wird auch nachher das Spiel.

daß Seidenheim auf Punkterfolg ausgeht, wenn es den Anschluß nicht verlieren will.

Neue Gauklasse-Termine

9. Oktober:
FC Freiburg — TSG Freiburg (11 Uhr)
BSV Mannheim — TSG Reisch (11 Uhr)
TSV Weinheim — SV Waldhof
TSV Reutereihausen — TSG Durlach
TSV Seidenheim — TSV Ostersheim

16. Oktober:
TSG Freiburg — BSV Mannheim
TSG Durlach — FC Freiburg
TSV Ostersheim — SV Waldhof

23. Oktober:
SV Waldhof — TSG Durlach
TSV Seidenheim — TSG Reisch
TSV Weinheim — TSG Freiburg
TSV Reutereihausen — TSV Ostersheim

30. Oktober:
SV Waldhof — BSV Mannheim
FC Freiburg — TSG Reisch
TSV Ostersheim — TSG Freiburg
TSG Durlach — TSV Weinheim
TSV Seidenheim — TSV Reutereihausen
Spielbeginn jeweils 14.30 Uhr.

Die Frauenspiele beginnen

Nach mancherlei Schwierigkeiten ist es endlich soweit, daß auch mit den Spielen der Frauen angefangen werden kann. Unter dem Vorh. von Gaureferentin Hilke Rehl waren die in Frage kommenden Vereine zusammengekommen, um die Richtlinien für die Verbandsrunde zu erarbeiten. In der Bezirksklasse sind nachstehende Vereine ausgemittelt worden: BSV I, SV Waldhof, Postvereine, TSV, TSV 46 Mannheim, BSV II, BSV Neckarau. Zu den genannten tritt vielleicht noch BSV Weinheim. Die Verhandlungen mit diesem Verein sind noch nicht abgeschlossen.

Die Kreisklasse wird gebildet von den Vereinen: Fortuna Ebingen, TSV Brühl, Germania Mannheim, Kurpfalz Neckarau, TSV Friedrichsfeld, BSV III, TSV Neckarau, BSV Brühl.

Am kommenden Sonntag spielen:
Fortuna Ebingen — TSV Brühl.
Germania Mannheim — Kurpfalz Neckarau.
TSV Friedrichsfeld — BSV III.
TSV Neckarau — BSV Brühl.
TSV — BSV II.
TSV 46 Mannheim — BSV Neckarau.

Zum Abschluß einer erfolgreichen Saison

Dereinsinterne Leichtathletik-Wettkämpfe beim Postportverein Mannheim

Mit internen Vereinskämpfen, in deren Mittelpunkt Mehrkämpfe für Jugend, Frauen und Männer standen, beendete der Postportverein Mannheim eine Leichtathletik-Saison, die ihm zahlreiche Erfolge auf vielen Wettkampfstadien und durch Eringen der Badischen Vereinsmeisterschaft für Männer und Jugend einen wertvollen Wink brachte. Vor Beginn der Wettkämpfe nahm nach Begründung durch Vereinsführer Dr. Hengle, der Vertreter der Oberpostdirektion Karlsruhe, Postrat Dr. Kengler,

Gelegenheit, zunächst der Handballjugendmannschaft zu gratulieren und jedem einzelnen der Jungen im Auftrag des Reichsministers Dr. Obnerforge Erinnerungsmappen zu überreichen. Nicht weniger starkes Echo, so dürfte man aus den Worten des Reichsministers entnehmen, fand die Leichtathletikarbeit des Vereins in Kreisen der Postbehörden, denen doch Kengler und seine Mannschaft an der Spitze aller Postportvereine im Reich.

Den Wert der Wettkämpfe selbst an diesem er-

sten Oktober-Donnerstag haben wir darin, daß eben auch einmal die weniger talentierten Kräfte der verschiedenen Abteilungen vorgeführt wurden. Gerade die Wettkämpfe geben hier der Jugend Anreiz, nicht das Können in dieser oder jener Übung bringt hierbei den Sieger, sondern die gleichmäßige Durchschlagsleistung gibt den Ausschlag. Es war j. B. interessant zu sehen, wie sich Kengler in dem aus 100 Meter, 200 Meter Hürden, Speerwerfen, Kugelstoßen und Weisprung bestehenden Kampfsport seinen in den technischen Übungen besser beschlagenen Klubkameraden Marquet und Schmidt zum Kampf stellte, oder in der Jugendklasse A Sutter seine Überlegenheit im Kugelstoßen und Werfen auszuspielen wußte, um den Kampfsport vor sich und Bänder zu gewinnen. Die Leichtathletik hat jedenfalls im Postportverein seinen Fuß gefaßt: der seit einigen Monaten an der Spitze des Vereins stehende Dr. Hengle schafft zusammen mit den Wettkampfsleitern Kengler, Kengler und Kengler erprobliche und wertvolle Arbeit.

Postportverein und MTS

Kreisieger in den Jugendmannschaftskämpfen

Mit dem 25. September wurden im ganzen Reich die Mannschaftskämpfe unserer Leichtathletik-Jugend abgeschlossen, das heißt, daß nur die bis zu diesem Termin aufgestellten Punktergebnisse in der offiziellen Wertung Aufnahme finden können. Mit recht beachtlicher Gesamtleistung wartete der Postportverein Mannheim auf. Seine 235 Punkte garantieren in der deutschen Rangliste einen der vordersten Plätze, während der Turnverein von 1846 im Vorjahre besser abgeschnitten hatte und seine Stellung wohl nicht halten konnte.

Die Klasse B zeigt die Mannheimer Turngesellschaft an der Spitze, allerdings ist der Abstand zum nächsten, dem Turnverein 62 Weinheim, nur sehr gering. Die Punktzahlen dieser beiden Vereine als auch der TSG Pfaffstadt sind recht ansprechend. BSV Neckarau hat die 5000-Punktzugabe knapp verfehlt, immerhin ist bemerkenswert, daß gleich drei Vereine des Vorjahres Neckarau (wo auch Mannschaften Gruber seine Wohnung hat) an der Mannschaftsmehrfach für Jugend teilgenommen haben, während doch so viele andere Namen prominenter Mannheimer Sportvereine fehlen.

Ergebnisse:

Klasse A		
25. 9. 38	Postportverein Mannheim	9264,62
25. 9. 38	Turnverein 1846 Mannheim	8619,28
Klasse B		
25. 9. 38	MTS Mannheim	5281,10
25. 9. 38	Turnverein Weinheim	5277,22
18. 9. 38	TSG Pfaffstadt	5123,76
28. 8. 38	BSV Neckarau	4997,37
25. 9. 38	TSG Neckarau	4635,63
11. 9. 38	BSV Kurpfalz Neckarau	3305,26

Die Kreisklasse I

Der vergangene Sonntag brachte ausnahmslos guten Sport, überraschende Ergebnisse und meist knappe Resultate. Bei Gruppe West gab es eine Veränderung in der Tabellenführung, da der seitherige Tabellenführer OS den ersten Punkt einbüßte. Rheinau hat sich mächtig angestrengt und auf des Gegners Platz ein Unentschieden erringt, da die Begegnung am Ende 2:2 lautete. OS mußte daher die Führung am Reich abgeben. Kurz vor Spielende verhängte der Unparteiische einen Freistoß für den Pfälzer, der wegen Beendigung der Spielzeit nicht mehr zur Durchführung kam und somit das Spiel 2:2 ausfiel. So lautet die Stellungnahme des Schiedsrichters an die Spielleitende Behörde. Die Reischer haben sich auf eigenem Platz gegen Kurpfalz behauptet, knapp mit 1:0 gewonnen und dadurch die Führung errungen. Reisingen trat bei Ostersheim an und wer da glaubte Ostersheim als sicheren Sieger zu erwarten, sah sich schwer getäuscht, denn die Leute aus Reisingen gaben sich erst bei Spielende geschlagen und mußten mit 3:2 die Punkte Ostersheim überlassen. Den ersten Sieg in dieser Saison landete Röhrl die die Mannheimer Turner mit 3:1 abfertigen. 1846 ist somit noch allein ohne Punkterfolg. Die Resultate sind folgende:

OS — Rheinau	2:2
Reisch — Kurpfalz	1:0
Ostersheim — Reisingen	3:2
Röhrl — 1846	3:1

Der Stand der Tabelle:

Reisch	3	3	0	0	6	7:1
OS	3	2	1	0	5	9:3
Post	2	2	0	0	4	7:1
Ostersheim	2	1	1	0	3	5:4
Alsfeldheim	1	1	0	0	2	2:0
Rheinau	3	1	1	1	3	6:8
Röhrl	3	1	0	2	2	4:3
Kurpfalz	3	0	1	2	1	3:7
Reisingen	3	0	1	2	1	7:12
1846	3	0	0	3	0	1:7

In der Gruppe Ost fand nur die Begegnung Birmheim — Waldstadt 1:2

statt und konnte der Reuling Birmheim den Waldstädtern nicht gefährlich werden. Bei der Pause stand das Treffen unentschieden, aber in der zweiten Hälfte konnte Waldstadt seinen Sieg sicherstellen.

Waldstadt	2	2	0	0	4	7:1
Ebingen	2	2	0	0	4	13:3
Schriesheim	2	1	0	1	2	8:6
Hemsbach	2	1	0	1	2	2:9
Birmheim	1	1	0	1	0	1:3
Ladenburg	1	0	0	1	0	0:4
Reutereihausen	2	0	0	2	0	2:7



Heiner Fleischmann, der siegreiche NSU-Fahrer, hat große Aussichten.

